

4. Bibliographie der Schriften

Fortsetzung Der Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen GOTTES/ Zur Beschämung des Unglaubens/ Und Stärckung des ...

Francke, August Hermann

Halle, 1702

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Fortsetzung
Der Fußstapffen

Des noch lebenden und waltenden liebeichen und

getreuen GOTTES/

Zur Beschämung des Unglaubens/

Und Stärkung des Glaubens/

Durch den

Ausführlichen Bericht

Vom

Waisen-Hause/

Armen-Schulen und übrigen Armen-

Verpflegung

Zu Glaucha an Halle/

Wie selbige von Ostern 1701. biß auffß Ende desselbigen Jahres fortgesetzt/

In einem

Send-Schreiben

An einen auswärtigen Freund.

N (a)



Immanuel.

Verlanger
zu wissen/ wie
die Ver-
pfllegung der
Armen im
Waisen-
Haus fortge-
setzt worden/



daselbst
voll erfüllt
word. ist.

aus Danck-
barkeit gegen
Gott

zu anderer
Stärkung
im Glauben

Demselben herzlich-geliebter Freund.
Dierweil Er zu wissen verlanget/auff wel-
che Weise das Werck der hieselbst veran-
stalteten Armen-Verpfllegung / und vor-
nehmlich des Waisen-Hauses / von der
Zeit an/ da eine Beschreibung davon her-
aus gekommen / biß hieher / nemlich von
anno 1701. biß zu Ausgang eben dieses
jeho zurückgelegten Jahres/ unterhalten
worden; Als habe ich diesem seinen Ver-
langen hiemit / so viel sich in der Kürze thun läßet / ein genügen leisten
wollen. Denn außer dem/daß dieses zur Ehre des Schöpfers und Er-
halters aller Dinge / und zur Stärkung des Glaubens und Vertrau-
ens an Ihn / nach der Beschaffenheit der Sache selbst / nothwendig
aus Danck- gereichen muß/ so hat mich auch bey Ausgang des alten Jahrs die
barkeit gegen Danckbarkeit selbst erinnert / welche ich Gott für seine unaussprech-
liche Wohlthaten schuldig bin / die Fußstapffen des so gütigen und ge-
treuen Gottes nicht zu vergessen/ sondern in meinem Gemüth alles fleiß-
ig zu recapituliren / damit ein jegliches in mir selbst den Zweck errei-
che/ dazu es von der guten Hand Gottes geordnet ist. Dierweil Er
dann schreibt / daß Er / was dikkals berichten würde/ nicht allein zu sei-
ner Stärkung / sondern auch zu Anderer Erbauung anwenden wolle;
so lasse ich solches von Herzen gerne geschehen / mich wenig lehrend an
die lieblosen Urtheile/ so von denen darüber ergehen möchten / die sich
nicht wollen auff den Augenschein und hinlängliches Zeugniß weiser
lassen / umb nach ihren Verlangen von der Wahrheit versichert zu
werden/

werden / so sie je an der Sache zweiffeln / oder mich fleischlicher Absichten bey dem / was ich zur Verherrlichung des Namens Gottes melde / zubeschuldigen sich getrauen.

Ob ich dann wol um feinet willen / als eines so lieben Freundes / nicht Ursach hätte / einige ernstliche und starcke Versicherung zu gebrauchten / daß ich Ihme die Wahrheit schreibe / so setze ich doch dieselbige voran / um Anderer willen ; inmassen ich Ihme frey gebe / es jedermann lesen zu lassen / auch selbst mich resolviret / dieses Schreiben an Ihn / als eine Fortsetzung des vorhin / unter dem Titul der Fußstapffen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen Gottes edlerten Fußstapffen Berichts / dieses Orts zu publiciren. Ich bezeuge dann mit meinem guten Gewissen / vor dem Angesichte dessen / der Nieren und Herzen prüfet / daß ich Ihme nichts anders schreibe / sowol in der Sache selbst / als in denen Umständen / so viel mir immer wissend / als was die pur- lautere Wahrheit ist / und welche ich noch darzu / wann es erfordert würde / mit hinlänglichem Zeugnisse / und wann es solcher Art ist / daß der Augenschein davon zu nehmen / auch damit beweisen könnte. Denn es sind keine Dinge / die im verborgenen vorgehen / sondern die jedermann vor den Augen sind / also daß Auswärtige umb der Abwesenheit willen / sie etwa in zweiffel ziehen könnten ; aber die so gegenwärtig alhier leben / müsten traum mit sehenden Augen nicht sehen wollen / wenn sie mich in einer Sache wolten der Unwahrheit beschuldigen / die ihnen täglich vor den Augen ist / und davon ihnen die particularien Umstände / die etwa nicht vor aller Augen seyn können / so gar ohne Mühe zu demonstriren sind.

Die letztere in Druck gegebene Beschreibung ist dadurch veranlasset worden / (wie ich dann auch in der Vorrede gemeldet) daß Seine Königl. Maj. in Preußen / eine besondere Commission / (welche mit der in selbigem Jahr vorher ergangenen / Theologischen Sachen betreffenden / Commission nicht zu confundiren ist /) bloß und allein zur Untersuchung der ganzen Beschaffenheit / der hieselbst angefangenen Armen-Verpflegung im Waisen-Hause angeordnet / und selbige durch vier Dero geheimden Räte ver- richten lassen. Da denn wiedrig-gesinnete / (bevorab da die Veranlassung der Commission nicht von mir / noch von denen / die dem Werke dadurch hätten auffhelffen wollen / hergerühret / und also gar nicht favorable gewesen) sich schon gefreuet / nun werde mans sehen ; nun werde das ganze Werk überm Hauffen fallen / oder doch ins stecken gerathen. Es fehlte auch dabey nicht an Lügen / die man voraussetzte /

derselben
Ausgang.

bestätigte
Wahrheit ge-
gen die Wie-
drig: Gesin-
nete und Lä-
sterer.

ckete / ehe noch die Commission ihre Untersuchung angefangen. Ich habe aber damals auff allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majestät nicht allein in einer schriftlichen deduction, den Anfang / Fortgang / und Ordnung des ganzen Wercks / und dessen wunderbare Erhaltung / denen Hochverordneten Herren Commissariis vorgeleget / sondern auch auff Deren mündliche weitere Befragung / und sonderlich bey dem von Denenselben genommenen Augenschein / mit aller Freudigkeit und Einfältigkeit des Herzens und als für Gott geantwortet. Da denn die Hochverordnete Hn. Commissarii, die noch alle GOTT Lob! im Leben sind / Ihnen alles gar wohl gefallen lassen / und mir nicht allein Ihr Vergnügen / und / wie sie in manchen Stücken es so befunden / als Sie es vorhin nicht gewußt / noch geglaubet / bezeuget / sondern auch nachhero eine höchst favorable relation Sr. Königlichen Majestät abgestattet. Hierauff war alles stille / und hatte das jubiliren der wiedrige gesinneten ein Ende. Es wäre auch wohl zu wünschen / daß sie in sich geschlagen hätten. Ich habe dann gleich darauff dasselbige / was ich der Commission übergeben / so viel die Historische / und zur Verherrlichung des Namens Gottes vor andern abzielende Umstände betrifft / weil doch einmal die Arbeit darauff gewendet war / durch öffentlichen Druck / vor jedermanns Augen dargeleget / wie selbiges auch nun zum andern mal unverändert gedruckt ist / wegen der Wahrheit der Historie / ob wol nach der Zeit in einigen neben Umständen wie es bey solchem Werck nicht anders seyn kan / einiges verändert worden. Kan den nun wol ein vernünftiger Mensch ursach finden / meinen candorem in zweiffel zu ziehen? und wird nicht vielmehr ein jeglicher sein passionirtes Gemüth dadurch selbst verrathen / wann er sich in einer Sache zum Richter angiebet / sie für unwahr zu erklären / oder doch verdächtig zu machen / die ihm doch (welches man sonst etwa desideriren mögen) mit hoher Autorität genugsam bekräftiget / und über dieses / aufs allereinfältigste / und mit unwidersprechlichen Umständen / ausführlich genug vor die Augen geleget ist? Solte man da nicht erst bedencken / was man redet / und sich hüten / daß man nicht eine Sünde wieder das achte Gebot begehen möge? Gewiß lebe ich unter so vielen / die mir nicht zum besten gewogen sind; wiewol ich dessen keine andere Ursache weiß / als weil sie gern das alte / faule Maul-Christenthum behalten wollen / und das rechtschaffene Wesen / so in Jesu ist / nicht vertragen können. Wie wäre es denn nur einiger maßen glaublich / daß ich mich erkühnen sollte / so viele Erzehlungen von ganzen sieben Jahren her / auff die Bahn zu bringen /

gen / und nicht allein mündlich und schriftlich davon Andere bereden zu wollen / sondern mich auch darinnen / einer Hohen Königlichen Commission zur Untersuchung freymüthig darzustellen / ja noch über dieses solche Erzählungen durch den Druck gemein zu machen / wo ich nicht in dem allen die Wahrheit auff meiner Seiten hätte? Solten dann nicht so viele niedrig-gesinnete Menschen / irgend in einem Punct / mich der Unwahrheit überweisen können / da gewiß manche sich so übel-tvollend erzeiget / daß sie die aller unverschämtesten Verleumdungen auszustreuen sich nicht gescheuet? Wie lieb würde es ihnen seyn / so sie der Welt zeigen könnten / daß ich nur mit einer Lügen die Obrigkeit / oder nur meinen Nächsten hintergangen? Nun aber kan ich ihnen allen sicher trotz bieten / und da sich einige erköhnet / Schmah-Schriefften herauszugeben / hat ihnen aufs allerleichteste der Mund gestopffet werden können / da man nur die einfältige Wahrheit / wie sie der Augenschein mit sich bringet / erzehlet; wiewol zubejammern ist / daß viele so gesinnet sind / daß sie allerley Pasquillen und Laster-Schriefften gerne lesen / und ihnen Glauben zustellen / auch wol dergleichen handgreiffliche Verleumdungen / als Wahrheiten / andern wieder erzehlen; hingegen die abgenöthigten Verantwortungen derer die unschuldig darunter gelitten / nicht einmal des Ansehens würdigen.

Das Waisen-Haus steht ja würcklich da / und ist die Zahl derer Ingesamt / so darinnen an Kindern / Studiosis, und nöthigen Bedienten täglich verpfleget werden / über zwey hundert; Dazu hat bis auff diese Stunde / das Gebäude selbst / um es zu seiner Perfection inwendig zubringen / grosse Unkosten erfordert; Desgleichen sind noch die Armen-Knaben- und Mägdgen-Schulen vorhanden / welche ohne das Waisen-Haus noch besonders unterhalten werden; Anderer zu Behuff des Waisen-Hauses / und übriger Verpflegung der Armen und Kranken / in ihrer Einrichtung stehender / und also noch stetige Unkosten erforderender Dinge nicht zu gedencken. So weiß auch ein jeglicher dieser Orten wohl / daß ich dieser Welt Güter / es heißen mobilia oder immobilia, in äußerlichen Besiz nicht habe / (jedoch habe ich alles in Gott / und meinem Heilande) auch nur wenige / geschweige so viele Menschen davon zu unterhalten / und dergleichen Bau-wesen / als dazu nothwendig erfordert wird / samit andern darzu gehörigen Dingen / auszuführen. Warum will man dann nicht Gott die Ehre geben / und bekennen / daß es Sein Werck sey / davon weder mir elenden Wurm / noch einigen andern Menschen der Ruhm gebühret / sondern allein dem Einigen / dem All-

Die Welt
gläubet der
Lügen mehr
als der
Wahrheit

Wozu Kosten im Waisen-Haus
erfordert
werden

welche Gott
allein schafft
und giebet.

lerhöchsten/ dem Schöpffer aller Dinge/ dem Allmächtigen/ dem
 Gewaltigen und sehr erschrecklichen Könige/ der auff seinem
 Thron sitzet/ ein herrschender Gott. Der ist es/ der dieses alles
 geschaffen hat/ und der es von Anfang biß hieher Väterlich gesegnet/
 und zwar nicht aus einigen grossen Vorrath/ den er mir dazu vorher
 in Verwahrung gegeben hätte/ wie einige es fälschlich deuten/ sondern/
 da nichts war/ da hat er gemacht/ daß etwas sey/ und hat nach dem un-
 endlichen Reichthum seiner Barmherzigkeit über mir seinem elenden
 und geringen Geschöpf/ den Glauben und das Vertrauen/ in meinem
 armen Herzen erwecket und gestärket/ daß ich nicht auff Menschen/
 noch auff ihre Macht und Reichthum/ sondern allein auff seinen mächtigen
 Arm/ der überschwenglich thun kan/ über alles was wir bitten oder
 auf Ihn allein verstehen/ meine Hoffnung einfältiglich gesetzt/ und nicht gezweifelt
 an dem/ das ich nicht gesehen. Auf Ihn allein/ hat es meine Seele/ so
 gesetzt wird. wie es die Umstände von Zeit zu Zeit erfordert/ von ganzem Herzen ge-
 waget/ und ist mir wohl mit Ihm gelungen/ zur Ehre seines Göttlichen
 Worts/ daß Niemand zuschanden wird/ der sein harret/ und
 wird mir ferner wohl mit Ihm gelingen/ zu Schande und Schmach des
 Unglaubens der Menschen/ welche in ihrem eitelen Mammon eine ge-
 wissere Zuflucht zu finden vermeynen/ als in dem lebendigen Gott/
 der aus dem Tode erretten kan. Da stehet nun der Unglaube/ und
 muß sich schämen/ und kan nichts dagegen thun/ als lästern und ver-
 läumdern/ und das/ was am hellen tage ist/ aus Neid und Bosheit/
 einer Unwahrheit verdächtig machen/ oder wenn man Gottes Werck
 mit einfältigen Herzen preißet/ es für Hoffarth und Pralerey aus-
 schreyen. Schämen muß er sich/ daß ihm so viele seiner faulen Früch-
 te abgefallen sind/ nemlich seine Lügen/ die er ausgebracht/ und damit
 zu schanden worden ist. Ich aber bin der guten Zuversicht zu dem/
 der Himmel und Erden erschaffen hat/ daß Er durch die herrliche Vol-
 lendung dessen/ was er im Seegen/ ob wol verächtlich vor der Welt
 angefangen hat/ den Unglauben/ samt allen Lügen und Verläumdun-
 gen/ noch immer gewaltiger zu Schand und Spott machen wird.
 Wer dann nicht glauben will/ der thue es auff seine Verantwortung.
 Indessen wird Gott auch thun/ was Er will/ und viele tausend Men-
 schen/ durch dieses offenbare Zeugniß/ daß Er noch lebet/ und alles thun
 kan/ was Er will/ zum Glauben erwecken/ im Glauben stärken/ in
 ihren Prüfungen und Trübsalen aufrichten/ zu seinem Lobe auffmun-
 tern/ und zu seiner Nachfolge/ in wahrer Liebthätigkeit reizen und lo-
 cken.

daher auch
 auf Ihn allein
 alle Hoffnung
 gesetzt wird.

Was der Un-
 glaube dabey
 thut/

welcher aber
 zu schanden
 wird.

eten. Wie er dann dieses reichlich und überschwenglich
gethan hat / durch den biß Ostern 1701. deducirten Bericht / als wel-
chen Er an vieler Herzen kräftiglich gesegnet / dafür ich seinem Heiligen
Namen ein fröhliches Hallelujah singe; so wird Er auch diesen an Ihn/
Mein herzlich - geliebter Freund / abgehenden Brieff / wann er publi-
que werden / und vor Anderer Gesichte kommen wird / nicht ungeseg-
net lassen. Meine Seele soll sich rühmen des H. Herrn / daß die W-
lenden hören / und sich freuen.

So dienet dann zur Nachricht / daß biß auff diese Stunde / die
Unterhaltung des ganzen Wercks / auff keinen andern Fuß gesetzt ist /
als vorhin. Mit vier Thaler und sechzehn Groschen ist der Anfang der
Armen-Schulen gemachet / dafür man die ersten Bettel-Kinder ange-
nommen / und ihnen nur freye Information und Bücher gegeben. Diß
ist das Mehl im Sad / das nicht verzehret worden / und das Del-Krüg-
lein / dem es nicht gemangelt / biß auff diesen Tag. Denn aus diesem
Capital sind vier Armen-Schulen erwachsen / und werden biß hieher
fortgeführt. Aus denen Armen-Schulen ist der Anschlag / ein Wai-
sen-Haus anzurichten / entstanden / weil ich dessen grosse Nothwen-
digkeit vor augen sahe / ob ich wol noch nichts dazu hatte. Aus eben
demselben ist die ordentliche Verpflegung armer Studiosorum ent-
sprungen; da nemlich bey Verehrung 500. thaler zu Behuff der Ar-
men nur erinnert worden / daß man der armen Studiosorum dabey
gedencken möchte; von dem an ist dieses Brunnlein Gottes geflossen / und
wird noch stärker fließen / damit noch viel mehrere mit Freuden daraus
schöpfen können / das glaube ich ohne allem Zweifel. Da man zur
wenigen Zahl im Anfange nur ein Häuflein nöthig gehabt / hat man im
gutem Vertrauen auff Gott beschlossen / eins dazu zu kauffen / und
Gott hat zur rechten Stunde so viel dazu bescheret / als nöthig gewesen.
Damit hat man sich beholfen / und es / so gut man gekont / aptiren
lassen / so lange nicht die höchste Nothdurfft ein größers erfordert. Da
es aber noch gewesen / hat man ein größer Haus gekauffet / und der
H. Err im Himmel hats dargereicht / daß es bezahlt worden; Auf
das auch zu klein worden / und man mit gemiethten / und hier und da
zerstreuten Häusern nicht auszukommen / noch das Werk in der
Ordnung zu halten wuste / hat man den Grund geleget / im Namen
des lebendigen GOTTES zu einem größern Gebäude / und hats
so groß angeleget / als mans vors erste nöthig zu haben vermeynet.

Da

Herliche
Wirkung der
Gustaffen
Gottes.

Des ganzen
Wercks ge-
ringer An-
fang /

und guter
Wachsthum /

Daß man ge-
nötiget wird
auff Gottes
Vorsorge ein
recht Wai-
sen-Haus an-
zulegen.

GOTT / dem
man vertrau-
et / schafft
wöchentlich/
was zum
Bau nöthig
ist.

Das Werck
wird im Glau-
ben noch im-
mer fort ge-
führt.

Da war kein Vorrath / das weiß der Herr / ja nicht eine Hütte zu bauen / geschweige ein Waisen-Haus / für ein paar hundert Menschen. So fehlte es auch nicht an solchen / welche die schweren Unkosten vorstellten / die dazu würden erfordert werden ; auch frageten / ob man viel darzu hätte ? Andere riethen zu Ersparung der Kosten / es von Holz zu bauen / und weil es dann hieß : Wozu soll dieser Unrath ? vermochten sie leicht so viel bey mir / daß ich anfieng ihnen zu gehorchen. Aber der Herr stärckete mich im Glauben / als hätte Er zu mir gesagt ; Baue du ES von Steinen / ich will dir bezahlen. So hat Er auch mit der That bewiesen / und von Wochen zu Wochen / von Monath zu Monath gleichsam zugebrockelt / wie man den kleinen Küchlein das Brod zubrockelt / was die Nothdurfft erfordert / daß die Waisen Kinder nicht Hunger gelitten / und auch die Bau-Leute wohl / und biß auff diese Stunde zu ihrem herrlichen Vergnügen bezahlt worden. Was nun Gott von Zeit zu Zeit bescheret hat / ist zu keinen Capital geschlagen / sondern nach der gegenwärtigen Noth angewendet worden. Unter wie mancherley Prüfungen aber solches vorhin zugegangen / ist durch viele Exempel vorgestelllet. Und so gehets noch immer. Wir haben kein Capital / davon man nach gewöhnlicher Weise der Welt / die Einkünfte zu gewarten hätte / und dem Weg der Vernunft gemäß / einige Rechnung darauff machen könnte. Auch so gar die von Sr. Königlichen Majestät zu Behuff des Waisen-Hauses angeordnete Collecte / die doch in den wenigsten Provinzien angefangen / geschweige vollendet worden / hat man in dieser Zeit selbst und freywillig eingestellt / daß also davon keine weitere Behülffe biß hieher erfolgt / und manchen die vermeynte Gelegenheit / sich mit wie- drigem Urtheil dıßfalls an dem Werck zu versündigen / benommen worden. Jedennoch darff biß hieher keines von den Waisen Kindern klagen / noch jemand von denen übrigen / so im Waisen-Hause der Kost genießen / daß sie nur eine Mahlzeit hätten hungern müssen. Ja solten sie gefragt werden / habet ihr auch je Mangel gehabt ? Sie würden bekennen müssen : Nie Keinen. Luc. XXII. 35.

Ich habe wol vielmals / wie in voriger Zeit / also auch in diesem letzt-verwichenen Jahr / gar nichts / oder doch wenig Groschen oder Thaler gehabt ; Aber wie Gott vorhin allen Mangel ersetzt / so hat Er auch eben dieselbe Väterliche Treue in diesem Jahre beständig erwiesen ; daß meine Seele dabey ohne Sorge seyn können / und Trost genug gehabt / wenn

wenn das Herz nur an den Schöpffer Himmels und der Erden gedacht. Als eben die letztere Beschreibung in den Druck gegeben wurde/ da wurden 20. Thaler von einem fernen Orte hergesandt/ und kamen zu einer Stunde/ da man deren wohl sehr benöthiget war; und in der nächsten Woche/ da man gar nichts hatte/ und beydes zum Brod/ und zu andern Ausgaben/ viel benöthiget war/ wurden von einer Person/ von der mans am wenigsten hätte vermuthen mögen/ 50. Thaler offeriret; und in eben derselbigen Woche/ weil dieses nicht hinreichte/ wurden noch 50. Thaler von einem vornehmen Gönner hergesendet. Dabey dieses sonderlich mercklich war/ daß/ da sonst derselbige Gönner/ ihme selbst einen termin auff's neue Jahr gesetzt/ 50. Thaler jährlich zu zahlen/ er durch eine wichtige Reise davon verhindert worden; und mußten nun die 50. Thaler zu einer solchen Zeit kommen/ daß sie gelegener nicht hätten kommen können.

Mangel
wird zu rechter
Zeit ersetzt.

Bald darauff erboth sich eine vornehme von einem andern Orte anhero gekommene Gönnerin/ dem Wäysen-Hause jährlich 12. Stü- Gdt be-
cke Salz zu geben/ weil man damit das Jahr lang auszukommen vermeynete. Als selbige hierzu sich resolviret/ ward eine andere Gön- schert Salz/
nerin zugleich bewogen/ einen halben Wispel Korn dem Wäysen- Sitreyde/
Hause zu schencken.

Obrvol auch darneben/ immer einzeln etwas einkam/ nemlich an Thalern/ Ducaten, oder etlichen Thalern/ welches zur Zubuße gar gut war/ so waren das doch bey einem solchen Werke keine zulängliche Posten. Da kam der Allmächtige Gott zu hüffe/ und beschere- und ein gut
te tausend Rthlr. welche zwar schon im vorigen Jahre dem Wäysen- Erbtheil.
Hause Testaments-weise vermacht waren/ nun aber erst/ und zwar zu einer gar bequemen Zeit/ abgetragen wurden/ daß man auch bey dieser Summa froh war/ daß dieselbige nicht ehender ausgezahlt worden.

Ein fremder von Adel gab zu gleicher Zeit auch 12. Thaler zur Bensteuer/ und eine Wittwe von einem andern Ort/ die es selbst nicht vieler Herzen
überflüssig hat/ sandte einen Ducaten. So funden sich auch um selb- zur Mildig-
ge Zeit andere/ welche bald hieher/ bald daher/ eine Bey-Hülffe sen- zeit gegen
deren/ und zwar fast lauter solche Personen/ welche ich theils von An- das Wäysen-
gesicht nicht gekennet/ und die theils selbst ihren Namen mir nicht Haus.
kund werden lassen.

Im Junio wolte es wieder fehlen/ da sandte eine Person/ die sich Neuer Mann

D (b)

nicht

gel wird erse-
het.

Eines Profes-
soris Scharff-
lein

unerschwindi-
ger Seegen
kannst übers
Meer

und gereicht
zu Stärkung
des Glau-
bens.

gesegnete
Spar-Büch-
se

eine Wohl-
that erwecket
die andere

nicht nennen lassen 25. Thaler; eine andere Person / so dem Waisen-
Haus sonst mehr gutes erwiesen / brachte Vierzig Thaler; einer
von Adel sandte 20. Thaler / die er schon vorhin fürs Waisen-Haus
jährlich destinirer; und eine Generals-Person hatte vorhin schon
hundert Thaler zur Beysteuer verehret / welche nunmehr auch einlie-
fen. Gleichfalls kamen von einem Professore Theologiae aus dem
Reich 6. Thaler Species mit der Beschrift:

Dem Waisen-Haus das Gott bewacht
Sind diese Scharfflein zugebracht.

Ein gewisser Superintendent gab zu gleicher Zeit 2. Ducaten
species, und zwey Schau-Pfennige. Dergleichen waren auch an-
dere kleine Posten / in eben demselbigen Monat eine Beyhülfe.

Aber O ein getreuer Gott! da dieses alles nicht zureichete / em-
pfieng ich zu gleicher Zeit auff der Post zwey advis-Briefe / da in dem
einen berichtet war / daß 250. Thaler an mich / zu behuff des Waisen-
Hauses solten gezahlet werden. Und diese zweyhundert und funffzig
Thaler / waren über das Meer herüber an mich zu zahlen ordini-
ret / von einem gewissen Doctore Medicinæ, der Herr sey dafür
sein Arzt! Er mochte der teutschen Sprach in etwas kundig seyn / da-
her er dem Rauffmann / welchen er dieses Geld zu zahlen anbefohlen /
dabey geschrieben / wann er ja so fort / solches nicht übersenden könnte /
möchte er es nur an mich berichten: dann seine Mangeln / schrieb
er / sind täglich / er wird es wol bald abholen. Dieses hat mich
sehr im Glauben gestärket / denn ich gedachte: Ehe uns Gott solte
Noch leiden lassen / müßten die Herzen jenseit des Meers erwecket
werden beyzuspringen. Der andere beygehende advis-Zettul lau-
tete auff siebenzig Thaler / die in einer Spar-Büchse von gutem
Freunden / an einem fernen Orte / für das Waisen-Haus gesammler
waren; aus welcher Spar-Büchse noch zwey Posten / eine von 65.
die andere von 60. Thaler in diesem Jahre anhero gesandt sind / ohne
was aus derselbigen bey einigen Gelegenheiten zum Besten des Waisen-
Hauses auff andere Weise angewendet worden.

Da dieses noch nicht auffgeessen war / sandte ein Gönner zehen
Ducaten species, nebst zehen Thalern currant, und derjenige / durch
dessen Hand sie mir geliefert wurden / legte noch dreyßig Thaler darbey.
Und noch bey Ausgang des Monats Junii, wurden von einem Gön-
ner

Her

ner / der Zeit seines Lebens / jährlich zwölf Thaler dem Waisen-
 Haus zu geben versprochen / die nach seiner disposition, auff ein halb, ^{Gott kommt}
 Jahr gefällige sechs Thaler zu gar bequemer Zeit bezahlt; ingeleichen ^{immer zur}
 wurden sechs Ducaten species, mir in einem Brieffe übersandt; wie ^{rechten Zeit}
 auch bald darauff sechs Thaler species zu gestellet/welche eine Jungfer/
 bey ihrem Absterben vermacher / die auch über dieses dem Waisen- ^{Vermächtniß}
 Haus / hundert Thaler legiret / von welchen hundert zu einer sol- ^{einer Jung-}
 chen Zeit sunfftig bezahlt wurden/ da ich eben keinen Heller mehr hatte/
 und also abermal sehr kräftig darinnen gestärket ward / daß der
 Herr aller Herren / allen dingen die rechte Stunde gesehet.

Von eben dieser Sache habe ich schon jeho zwey gleiche Exem-
 pel bengebracht. Es hat es aber Gott vom Anfang her / bey dem
 Werck also gehalten/ daß er aus einer Wohlthat öftters zwey gemacher.
 Denn erstlich hat er eines Menschen Herz erwecket / eine Wohlthat dem Verderbte
 Waisen-Hause zu destiniren / welches dann etwa in einem Brieffe / Wohlthat
 oder mündlich berichtet worden / dann hats noch lange gewäret / ehe es
 gekommen. Darnach hat Gott denselbigen destinirten Segen zu ei-
 ner Zeit anlangen lassen / da man durch den gegenwärtigen Mangel /
 rechte Ursache gefunden / Ihm herzlich dafür zu danken. Daher ich
 mir auch keinen Kummer darüber mache / wenn eine Post ausbleibet /
 worauff man mich vertröset. Denn ich weiß schon / daß es der Va-
 ter im Himmel nur in seiner Hand auffhebet und giebt / wenns nö-
 thig ist / und wenn seine Stunde kommet / nicht unsere / als welche wir
 wegen des schwachen Glaubens gerne zu frühe sehen. So lehret Gott ^{Auff Gott ist}
 fein auff Ihn zu sehen / und nicht auff die Verheissungen der Menschen. ^{allein zu se-}
 Denn wenn sie es auch haben/und geneigt sind zugeben/ so können sie es ^{hen.}
 doch eher nicht thun/ als wenn es der Allerhöchste haben will. Wenn Er
 spricht/ so geschichts; wenn Er gebet/so stehets da. Ps. XXXIII. 9.
 Zum Lobe Gottes / und auch in gebührender demüthigster Danck- ^{2000. Thaler}
 barkeit kan ich nicht verschweigen / daß die jenige tausend thaler / wel- ^{kommen zu}
 che Seine Königliche Majestät in Preußen unser allergnädigster König ^{rechter Zeit}
 und Herr / aus hoher Gnaden/ zur Bensteuer dem Waisen-Hause
 destiniret; und noch andere tausend thaler / welche Dieselbe wegen des
 geführten Baues/wieder zurück gegeben (wie solche Gnade etwas zurück
 zu geben / allen und jeden / welche auch ein privat-Haus bauen / von
 Er. Königlichen Majestät wiederfähret) daß / sage ich / diese beyde
 tausend thaler / auch in diesem Jahre zu einer solchen Zeit kom-
 men /

men / da man so wol die aufs neue auffgesammelte Rechnungen der ordentlichen Handwercks-Leute bey dem Bau des Wäpſen-Hauſes / als auch andere höchſt nöthige Ausgaben / als welche immer zu einer Zeit höher lauffen / als zur andern / in völlige Richtigkeit ſehen können. Gelobet ſey dafür der Name des lebendigen Gottes / der alles ſo weißlich und wohl regiret. Der wolle auch die Regierung Sr. Kö-
 Königliche Gnade gegen nigliſchen Majestät dafür herrlich ſegnen / daß Dieſelbe Dero Königl.
 das Wäpſen Gnade / ſo beſtändig zu dieſem Wercke Gottes tragen / und es
 Hauß. Dero ſonderbare Freude ſeyn laſſen / daß alles unter dem Segen
 Gottes ſo wohl von ſtatten gehet.

Neuer See- Im Julio kam ein Paſſagier, und fandte ſich durch Beſchauung
 gen des Wäpſen-Hauſes ſo bewogen / daß er fünf Ducaten ſpecies dar-
 zu gab. Da auch ein guter Freund für das Wäpſen-Hauß zwey Ruxe
 gekauft / und biſher gebauet / in dem Bergwerck zum neuen Segen ge-
 nennet bey Freyberg / wovon ſchon im vorhergehenden gedacht wor-
 den / wurden davon ebenſals zwey thaler abermals eingefandt. Im
 milden See- verwichenen Sommer hatte Gott auch das Herz Seiner Königl.
 gen aus En- chen-Hoheit Prinz Georg in Engelland erwecket / 300. thaler für das
 gelland. Wäpſen-Hauß gnädigſt zu deſtiniren, welche mir dann durch Wech-
 ſel richtig übermachet worden. HERR! gedencke Ihnen dieſe Wohl-
 that im beſten! Es ware mir gewiß dieſe Mildigkeit ein abermaliges
 kräftiges Zeugniß / der wunderbahren Regierung Gottes und ſeiner
 Heiligen / und unermüdeten Vorſorge / und wie ein geringes es Ihme
 ſey / mancher unglaübiger Leute unweiſe Reden zu ſchanden zu machen.
 Denn ja nichts öfter gehöret wird / als das: Es könne das Werck
 nicht beſtehen / weil es kein fixum oder keinen gewiſſen fundum habe.

Gott iſt ge- Iſt denn G O T nicht gewiß genug? Oder will man G O T
 wiſſer als der und den Mammon mit einander rechten laſſen / wer am gewiſſeſten ſey?
 Menſchen Iſt der Himmel nicht fixer als der Menſchen ihr Capital, darauff
 Capital ſie ſich ſo gewiß fundiren? Und ſiehe! Gott hat ja auch den Him-
 mel und die Erden erſchaffen / und iſt der rechte Monarch / der alle
 Welt kan ſchätzen laſſen / wenns Ihme wohl gefället. Ich habe aber
 aus dergleichen unglaübigen Reden / allemal einen groſſen Troſt.
 Denn ich ſtärcke mich damit / daß Gott ſeine Ehre / gegen ein ſolch un-
 glaübigen Volk gewiß retten wird. Das wird Er auch thun durch
 ſeinen Sohn / davon wird Jacob Wonne han / und Iſrael ſich
 freuen. Ich thue nur dieſes hinzu: Mit Gott hat mirs noch nie-
 mals

mals gefehlet; aber mit Menschen/ und gewissen Vertröstungen der Menschen vielmals/ auch oft ohne ihre Schuld. Wemns aber mit dem einen gefehlet / hat Gott den andern erwecket; wenn sich eine Quelle verstopffet / hat er eine andere gröffnet. Darum bleibets dabey: Gott ist allein mächtig und allein gewiß. Da man wiederum in Mangel war/ wurden von einer Gräßlichen Person 50. Kaysersliche Gulden eingesandt / und waren dabey auff einem Zettul diese Worte geschrieben: Auff assignation des Königs aller Könige / wer den beygehende 50 Gulden / den armen Kindern alda / in ein-
 fältiger Liebe übersendet. An einem andern Orte hatte eine vor-
 nehme Frau Gott angelobet / wenn sie Gott aus Kindes-Nöthen
 würde glücklich entbinden / so wolte sie dem Waisen-Hause 50. thaler verehren / welches sie denn auch geleistet / und wurden diese 50. thlr. von einer andern Person mit 25. Kaysers fl. begleitet.

Assignation
des Königes
aller Könige.

Gelübde
vors Wais-
sen-Haus

Zur andern Zeit / wurde bey ziemlichen Mangel / von jemanden / der sich nicht zu erkennen gegeben / ins Haus gereicht ein blauer Mantel / eine rauche Mütze / und ein thaler Geld / und war in dem Zettul / worinnen dieser thaler eingewickelt / geschrieben / der Herr Jesus Thaler vermehre es / in tausend mal tausend / wie die Sterne am Himmel / ja wie den Sand am Meer / und lasse das Gewächs der Gerechtigkeit wachsen in die Ewigkeit / der Ewigkeiten Amen! Fast zu gleicher Zeit / wurden von einer Wittwen zehn thaler gesandt / und diese Worte dabey geschrieben: Von gutem Herzen wird
 verschicket dieses wenige NB. Der Wittwen Schärfflein wird
 gesegnet seyn.

Der Wittben
Schärfflein

Seine Königliche Majestät hatten auch einen Mann in hundert thaler Straffe condemniret / und dieselbigen 100. thaler an das Waisen-Haus zu zahlen / allergnädigst anbefohlen; Auf des Waisen-Hauses allerunterthänigste Intercession aber/ wurden ihm von Seiner Königlichen Majestät 50. thaler erlassen / da er dann die übrigen funffzig ganz willig und mit Danc dem Waisen-Hause erlegete.

Da ich gleichfals an Vorrath entblöset war / begegnete mir auff der Straffe / ein Candidatus Juris / sagende: Er sey selbst ein armer Waise / und Gott habe ihm wunderbarlich geholffen / wolte demnach gerne / den armen Waisen nach seinem Vermögen / auch etwas zu gut thun / und gab zum Waisen-Haus einen Rosanobel.

Wohlthat ei-
nes Waisens

Ein gewiße Gräffin / oben im Reich / sandte ebenfalls zu einer

Stunde / da mans wohl benöthiget war / 48. Käyser-Gulden / da auch zu gleicher Zeit / 25. fl. von einem bißhero ganz unbekanten Freunde zugesendet wurden.

Großer
Mangel

wird ersetzt

Gegen die Michaelis Meße / war der Mangel vor andern groß / wie es umb dieselbige Zeit / ordentlicher weise zu seyn pfleget ; die- weil man dann die Kinder mit Kleidern wohl versehen / Holz auff den Winter anschaffen / und was etwa auff Rechnung ausgenom- men worden / gegen die Meße in Richtigkeit bringen muß. Gott aber half nach seiner Treue / aus allem. Denn ein gewisser Pres- diger / aus einer berühmten See-Stadt sandte 100. drittel-Stücke. Eine Gräßliche Person / so das Waisen-Haus besahe / verehrte 100. thaler. Da eine unbekante Person / jährlich auff Michaelis pfleget dem Waisen-Hause 30. thaler zu senden / kam diese Post / iehunder auch sonderlich wohl zu statten / dazudennoch sonderliche Berch- rungen kamen / von 4. thlr. 10. thlr. 20. thlr. 24. thlr. 25. thaler und 50. Käyser-Gulden.

Leinwand /
Hals-tücher
und Hauben
vor die Wai-
sen-Kinder

Hiebey ist mercklich / daß da einer von Adel 18. Stücke Lein- wand für das Waisen-Haus hergesandt / und damit des Oeconomi- Sorge / wegen des abnehmenden und gegen Michaelis wieder anzu- schaffenden Leinen-Geräths ziemlich gestillet war / dieser aber dennoch ein Anliegen hatte / daß die Knaben mit neuen Hals-tüchern müßten ver- sehen werden / da wir doch das Geld / auf andere weise allzunöthig bedürfften / so kam von freyen Stücken / eine Christliche Person von ei- nem andern Ort / und verehrte allen Knaben bundte gedruckte Hals- tücher / und denen Waisen-Mädlein / einer jeden eine bundte / und zwen weiße Hauben: wordurch vor dieses mal der Oeconomus im Glauben auch gestärcket war / in dem er gewahr wurde / daß er der Sorge hätte überhoben seyn können.

liebkliches
Spiel der
Vorsorge
Gottes

Etliche Wochen lang in der Herbst-Zeit / und bey Antritt des Win- ters / zeigte sich ein rechtes liebkliches Spiel der Prüfung und Vorsorge unsers lieben himmlischen Vaters. Denn ob wol ein gewisser Pres- diger von W. zwölf thaler sendete / mit Vermelden / daß eine unbe- kante Person dieselbe dem Waisen-Hause destiniret / mit Bitte / im Gebet des Waisen-Hauses ein gewisses Anliegen einzuschließen ; (welches dann Gott auch nach Wunsch erhöret / wie wir am heutigen Ta- ge / da dieses datiret ist / notificiret / und zugleich eine neue Wohlthat für das Waisen-Haus zugesendet wird) desgleichen ein gewisser Rector

sechs

sechs thaler schickte nebst einer assignation auff andere sechs thaler;
und dergleichen Verehrungen mehr kamen: so schiene es doch/ als wol-
te es nicht zur erfordernten Ausgabe zureichen. Nun wird Er sich leicht-
lich erinnern/ mein geliebtester Freund/ daß ich damals an Ihn schrieb:
es gieng das Werck noch immer auff die alte Weise fort/ daß
wir keine gewisse Einkünffte/ wie sie die Welt nennet/ (die doch bey
ihren gewissen Einkünfften so viel Bauch-Corge hat:) zu Unterhal-
tung des Wäysen-Hauses hätten/ sondern von dem lebeten/ was
unser Vater uns von tage zu tage nach seinem Wohlgefallen be-
scherete; Und wie ich eben damals kaum noch etliche thaler im ^{kleiner Vor-}
Vorrath hätte. Auch wird Er sich erinnern/ wie Er mir darauff ge-
antwortet; es sey wunderbarlich/ daß das Werck noch immer durch
solchen Weg geführet werde/ und wie er daraus nicht allein ein
gutes Omen für das ganze Werck gefasset/ sondern auch mich
glücklich geschätzt/ daß es auff die Weise und nicht anders ^{Stärkung}
gieng. Als ich nun diese seine Antwort bekam/ hatte mir zwar der ^{eines Freundes}
Herr auch biß dahin wunderbarlich durch geholfen/ ich hatte aber nicht
mehr in Händen/ als noch acht groschen/ die ich von einem 16. groschen-
Stück/ welches ich wechseln laßen/ übrig behalten. Da ich nun die-
ses sein Schreiben kaum gelesen/ und mich durch seine Gedanken/ die
Er bey denen Wegen Gottes hatte/ wohl gestärket/ traff es nach der
heiligen Fügung Gottes/ daß einige Leute von Leipzig her an mich re-
commendiret waren. Es waren Mann und Weib/ welche 5. Kin- ^{Arme Leute}
der hatten/ und vermeyneten/ entweder bey mir ihre Versorgung zu ^{werden ge-}
finden/ oder doch durch meine recommendation anders wo unter zu ^{tröstet.}
kommen. Diesen sprach ich einen Muth ein/ und weil ich sie nicht gern
ohne Trost von mir laßen wolte/ da ich ihnen in der That und nach ih-
rem Wunsch zu helfen nicht vermochte/ so eröffnete ich ihnen frey mei-
ne damaligen Umstände/ und sagte ihnen/ daß ein paar hundert Perso-
nen mit mir äßen/ dazu aber gegenwärtig nicht mehr als 8. groschen hat- ^{kleiner Vor-}
te/ ließe dennoch umb des willen keine Sorge in mein Herz kommen/ rath von 8.
sondern verlasse mich auff den/ der gesaget hat: Ich will dich nicht Groschen
verlassen noch versäumen; So sie zu dem sich auch von Herzen wend-
den/ und Ihm vertrauen würden/ würde er sie auch nicht verlassen.
Da ich sie mit dergleichen Worten tröstete/ und ermahnete/ fiel mir ein/
daß dergleichen Person/ als dieser Mann war/ von jemanden verlaugot
worden; beschied sie demnach auff eine gewisse Stunde wieder/ da
sie

sie mit dem jenigen / der jemanden verlangt / selbst sprechen könnten. Als sie nun wieder kamen / und ich sie auff gleiche weise wie vorhin mit Trost auffzurichten gesucht / und (nach dem das / was zu reden war / auch von der andern Person mit ihnen geredet worden) sie an der Hauß- Thüren von mir gelassen / und ich wieder ins Hauß zurück gieng / stund ein Studiosus / meldete mir von einer Person / die er aber nicht nennen zu dürfen bekräftigte / daß dieselbe eine Bensteuer für das Wäysen- Hauß sendete / worüber nur ein versiegeltes recepisse verlangt wurde. Es waren dieses 40. Thlr. current / und 5. Ducaten species. Damit zu Gottes Lob. war dann damals auch der Mangel ersetzt. Da ich nun das recepisse schrieb / kam ein Christlicher Prediger von M. dazu / und preisete mit mir Gott darüber / als er die Umstände hörte. Zu gleich brachte er eine silberne Garnitur, welche ihm eine Christliche Frau zu B. zugesellet / und ihm gesagt / daß er selbige fürs Wäysen-Hauß mit anhe- ro nehmen möchte. (Denn sie hatte sie von ihren hoffärtigen Kleidern geschnitten / die sie ehemals getragen) man sollte sie aber ausbrennen / damit nicht andere wieder Hoffarth darmit trieben.

Beides währete bey damaligen Mangel nicht lange; als es aber just verzehret war / kam auff der Post ein Päcklein Geld / und waren Gold aus der neun und funffzig thaler und ein groschen (mochten 60. thlr. gewesen / und das Porto abgezogen seyn / und waren aus der Spar-Büchse / davon oben gedacht.) Dieses Päcklein kam mir so trefflich zu passe / daß / als der Oeconomus gleich zu mir sandte / er müste Geld haben / ich ihm das Päcklein so hingab / wie ichs empfangen hatte.

Wiederum Hiermit war ich denn wieder so erschöpffet als vorhin / und kam großer Mangel in derselben Woche so wenig ein / daß ich des Freytages / da sonst der Oeconomus ordentlich Geld zu fordern pfleget / ihm nicht mehr als 1. thlr. geben konte; und desselbigen Abends sagte ich in Einfalt zu dem / der den Bau unter den Händen hatte: Morgen müsse er mir etwas bringen / weil ich nichts mehr hätte. Des folgenden Tages kam der Oeconomus, und wolte wieder Geld haben. Ich sagte / er hätte gestern den letzten thaler geholet / und hätte ich nun niches mehr. Er antwortete: wie ers denn machen sollte: er habe den Holtz-Hacker und die Weiber / welche die armen Kinder gereiniget / das wären arme Leute / daß er ihnen was geben müste / wenn er doch nur einen Thaler haben möchte. Ich antwortete / vor dißmal sey auch so viel nicht da / Gott aber wisse / daß ein Wäysen-Hauß da sey /

darüber der
Oeconomus
in Sorge
kümmt

sey / und daß wir nichts dazu hätten. Drauff sagte er: das ist wahr / und gieng ein wenig getröstet fort. Da er wieder vors Wäysen-Hauß kommt / findet er einen ganzen Wagen voll Korn / den ein guter Gönner / der doch von unserm Mangel nichts gewußt / hatte vors Wäysen-Hauß führen lassen. Da schläget er seine beyde Hände zusammen / und verwundert sich über die wunderbare Vorsorge Gottes. Indessen liegt ihm noch im Sinne / daß er gleichwol ein wenig Geld bedürffe. Es kommen aber auch in derselben Stunde an von einem Kramer von N. fünfthalter Geld nebst einigen Resten von Zeugen / und einigen Kinder-Strümpffen / und werden an denjenigen ausgeliefert / zu welchem ich des vorigen Tages gesagt / daß er morgen mir werde Geld bringen müssen. Dieser / da er ohngefahr gewahr wird / daß der Holzhacker kein Geld kriegt / giebt er dem Oecono^mo so viel davon / als zu Bezahlung des Holzhackers und der Weiber / so die Kinder gereinigt / von nöthen war. Das übrige brachte er mir / und freuete sich wie ein Kind / daß es also geschehen / daß er mir noch Geld bringen müste / welches eben Niemand also vermuthet hätte.

Des folgenden Montags sandte ein Christlicher Gönner / da er dieses erfahren / 20. Thaler zu Hülff / noch eine andere Person auch 20. Thaler und derjenige Gönner / welcher / wie schon gedacht / einen Wagen voll Korn vors Wäysen-Hauß führen lassen / ließe noch einmal einen Wagen voll Korn in den Hoff des Wäysen-Hauses führen; auch ließen sonst einzeln ein- und andere Posten ein / womit wir uns so hinbrachten / bis ich von Ihme / mein geliebter Freund / dasjenige Schreiben empfing / in welchem Er mir einen Ducaten von einer mir dem Angesicht nach unbekandten Freundin C. übersandte.

Dieses habe ich nur zum Exempel erzehlet / damit daraus erkant werde // wie es hergehe / wenn Prüfungen da sind; ob gleich diese Erzählung manchen allzu einfältig vorkommen möchte. Unverständige haben mannichmal dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: Briege man doch genug dazu; wenn sie so viel dazu kriegeten / so wolten sie auch wohl so viel Leute speisen / ein Wäysen-Hauß bauen &c. Werauff ich erstlich antworte / daß mir unrecht geschiehet / wann man sich beredet / als ob ich mir zuschriebe / daß ich die Leute speise / und daß ich ein Wäysen-Hauß baue. Wenn mir solcher Gedanke einkäme / so kan man sicher glauben / daß ichs als eine Anfechtung von dem Teufel

Gott ist es /
der die Armen
speiset.

Denn es ist
Gottes
Werk.

Man weiß
nicht / woher
was zu neh-
men.

Väterlicher
Vorsorge soll
man trauen.

sel ansehen / und mit allem Ernst dagegen kämpfen würde. Es hat
mit der barmherzige GOTT unter so mancherley der menschlichen Ver-
nunft ungewohnten Wegen / wohl zu erkennen gegeben / was es heiß-
se: Aller Augen warten auff dich HERR / denn Du giebest ihnen
ihre Speise zu seiner Zeit / Du thust deine milde Hand auff; Du sät-
tigst alles was lebet / mit Wohlgefallen. Und: Der Mensch lebet
nicht allein vom Brod / sondern von einem jeglichen Worte / das
durch den Mund Gottes gehet. Und kan man sich denn wol einbilden /
daß / wenn ich sehe wie sich Mittages und Abends auff ein paar hundert
Personen täglich zu tische setzen / ich ein solcher Narr seyn solte / zu ge-
dencken (oder wenn mir solche närrische Gedancken einfielen / ihnen ei-
niges Gehör zu geben /) Diese alle speise / ernehre und versorge ich:
Ich bezeuge für dem HERRN / daß ich das ganze Werk / als das Werk
meines Gottes / ansehe / und nicht agnoscire / daß mir einiger eigener
Ruhm davor gebühre: welchen ja der lebendige Gott auch gar leicht-
lich zu schanden machen könnte / wenn er mich nur einmal in denen so viel-
fältigen Prüfungen stecken ließe.

Ich antworte aber auch auff den jetzt berührten Einwurff noch nä-
her / daß ichs ja nicht vorher wissen kan / woher ich etwas / oder wie
viel ich kriegen werde / und weil ich ja vorher nichts in den Händen habe /
so ist es auch unmöglich der Vernunft nach eine solche Rechnung zu ma-
chen / daß die Einnahme und Ausgabe mit einander überein treffe.
So siehet man auch aus dem zuletzt erzählten Exempel / in was für
Umständen ich stehe / wenn die Prüfungen da sind / da es mannichmal
auff einen Thaler oder etliche Groschen ankommet / und der Mangel
auff einen Tag fällt / da etwas da seyn muß / und ich mich dann auff
keinen Hinterhalt verlassen / sondern von der gütigen Hand des himm-
lischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Es hat ja ein jeglicher noch viel mehr Recht die Väterliche Versor-
gung für sein eigen Weib und Kinder von Gott dem HERRN zu ge-
warten. Denn die gehen ja einen allerdings näher an / als fremder
Leute Kinder / zu deren äußerlichen Verpflegung man durch kein außer-
liches Gesetz verbunden ist; und da ein jeglicher noch leichter sagen kan
in seinem Gebet zu Gott: HERR / du hast mir sie gegeben / du wirst
mir sie auch versorgen. Warumb beschweret man denn da sein Herz
so bald mit Sorgen der Nahrung / wenn man nicht vor Augen siehet /
woher man den ferneren Unterhalt der seinigen nehmen solle? Da-
rumb

rumb solte man bey diesem Werck Gott die Ehre geben / und Ihn seines dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch dessen versichert / so jemand dergestalt Gott ^{Gott ist nicht} versuchen / und eben dergleichen auff ein blosses gerathewohl anfangen ^{vermessen:} wolte / seine Vermessenheit würde bald gestürzet werden / und würden ^{lich zu versu-} ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen ganz anders vorkom- ^{chen.} me / als er sie jeso von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in die Wüsten geführt würde / und sähe dann / wie man sich auff Menschen so gar nicht verlassen könne / theils dieweil sie nicht allezeit wollen helfen / theils auch / weil sie nicht können / als wenn ihnen Gott seine Gnade dazu giebet / und gleichwol einer hier / der andere dar ihm auff den Halss stünde / ihn urgirete und triebe / er solte was hergeben zum Brod / zu Kleidern / und zu unzähligen andern Dingen / welche zur völligen Verpflegung derer / die man auffgenommen / gehören / es möchte denn balde heißen: Wo ist nun dein Maul? Er würde gewiß erfahren / daß Glauben nicht Menschen Werck / sondern Gottes Werck / und daß es also die größte Thorheit und Unbesonnenheit sey / sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen / dessen Anfang Mittel und End allein vom Zufluß göttlicher Gnade dependiret / die sich aber dem Menschen entziehet / wann er sich nach dem Fleische rühmet / und nicht alleine in dem Herrn.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glauben schwach zu Man soll machen / sondern es ist vielmehr mein allerinnigster Wunsch / daß alle ^{Gott trauen/} Menschen möchten dazu gebracht werden / ein rechtschaffenes Vertrau- en auff den lebendigen Gott zu setzen / und in demselbigen Glauben und Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von ^{aber sich vor} tage zu tage zu zeigen. Aber dieses sage ich / man soll seines Grun- ^{Vermessens} des gewiß seyn / und sich vor Vermessenheit / und allem eigenen Wollen ^{heit hüten.} und Wircken / auch bey vermeynten guten Vornehmen / ernstlich hüten / und nur die Kost wohl überschlagen / (verstehe wie man seines Berufs / und der empfangenen Krafft des Glaubens versichert sey) damit es nicht heißen möge: Dieser Mensch (nicht Gott) hub an zu bauen / und kans nicht hinausführen.

In meinem Theil bekenne ich frey / daß mich Gott so hinein geführt hat / daß ich nicht weiß wie / und daß die Sache nicht so wol aus ^{Göttliche Lei-} meinem Vorsatz (ob auch gleich derselbige aus Gott möchte gewesen ^{tung zu dies-} seyn) als aus einer verborgenen Handleitung Gottes hergerühret: ^{sem Glauf-} ^{bens Werck/} welche

welches aus
geringem An-
fang groß
worden /

welche mir auch eben dadurch das Werck leichter gemacht / daß es vom geringen and kleinen angefangen / und also mit dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfahrung gleichsam unter der Hand zugenommen. Und gewiß hätte Gott gleich anfangs auff einmal so viel Geld bescheret / als biß anhero nach und nach bey dem ganzen Werck consumiret worden / ich würde es nicht gewußt haben so wohl anzuwenden / als nun geschehen / da ers nach und nach / und zwar dann vornemlich / wann der Mangel da gewesen / gegeben. Es würde mir eine solche Summa Geldes / deren ich in meinem Leben nicht gewohnet / eine viel grössere Last gewesen seyn / wenn ich auff einmal davon ein grosses Werck hätte einrichten sollen / als mir alle die Prüfungen gewesen sind / welche ich dabey erfahren. Darumb sey in allem und für alles die Weisheit Gottes gelobet!

ohne allem
Besuch des
eigenen Ru-
hens /

Ist jemand so nährisch / daß er gedencet / ich suche das meinige dabey / und hätte zeitlichen Nutzen davon / dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten / wann er von meinen dabey erlittenen und noch zuerwartenden Prüfungen nichts weiß ; vornemlich aber / wann er dieses nicht weiß / daß ich in dem Glauben an den lebendigen Gott grösseren Reichthum gefunden habe / für mich und die meinigen / als mir Kaiser und Könige schencken können. Dañ Gott hat mich wohl gelehret das Sprüchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken. Rom. VIII. v. 32.

weil Gott
selbst der
grösste Reich-
thum

Erklärung
Deut. X. 9.

Und : die Leviten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern / denn der Herr ist ihr Erbe / wie der Herr dem Gott ihnen geredet hat. 5. B. Mos. X. v. 9. Ich weiß wohl / was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret / aber dieses gehöret nicht zum Schatten / sondern zum Wesen / daß wahrhaftige Jünger Christi allem absagen / was sie haben / damit Er selbst / der Herr / ihr Erbtheil sey. War dieses nun nicht in wahrem Glauben angenommen / noch in seiner Seele geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe / wann er den Herrn zum Erbtheil hat / und daß der nichts weder für sich noch für die seinigen verlieret / der umb des Herren willen alles verleugnet / dem wird bey seinem ungläubigen Herken der Argwohn schwer zu benehmen seyn / dieweil er Andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

Ich bin geliebtester Freund / durch die Gelegenheit oben erzähl-
ter

ter Prüfung von der ferneren Erzählung ein wenig abgeschritten. Er soll dann ferner wissen / daß nachdem jene Prüfung überstanden / der Herr unser Gott bis zu Ausgang des Jahres ohne fernere Prüfung alle Nothdurfft hinlänglich zufließen lassen. Ein vornehmer Gönner sandte / nachdem ich der C. ihren Ducaten empfangen / auch vier Ducaten anhero; ein anderer funffzig Thaler. Ein gewisser vornehmer Abgesandter von N. 40. Thaler; aus dem obbenannten Bergwerck / welches doch das Waisen-Haus nicht bauen darff / kamen 2. Thaler species; auch sandte jemand 8. Schäffel Roggen / und die obgedachte Gönnerin / so das Waisen-Haus jährlich mit Salz versiehet / schickete 7. Stücke Salz. Ein gewisser Prediger in einer andern Provintz, hatte bey den seinigen eine freywillige Collecte gesammelt vor das Waisen-Haus / und schickte sie auch ein; es waren aber ein und vierzig Thaler und acht Groschen. Der obengedachte vornehme Gönner / der dem Waisen-Haus jährlich auff's neue Jahr funffzig Thaler destiniret, sandte sie dißmal noch im alten Jahre ein. Ein anderer vornehmer Gönner schickete zweyhundert Thaler; item eine Fürstliche Person dreyßig Thaler / anderer der Kürze halber nicht zugeedencken / die aber für dem Angesichte des Herrn / und in meinem Herzen unvergessen sind. Auff dem Wehnacht-Feste / wurde das Waisen-Haus mit Wehnacht Braten / und mit weißem Brod / so wie es hier auff's Fest pfleget gehalten zu werden / von einem vornehmen Gönner gespeiset.

Über dieses hat Gott in eben diesem Jahre ein und andere erwecket / welche dem Waisen-Hause im Testament einige hundert Thaler vermachtet / welches demselbigen auch der himmlische Vater in seiner Hand bis auff die rechte Stunde verwahren wird; da auch jemand eine kleine Erbschaft gehabt / ließ er davon dem Waisen-Haus vierzehn Thaler zukommen. Nicht weniger ist / wie in vorigen Jahren manchmal an Victualien / an Kleidern und Leinen-Geräth von etlichen Bekehrungen nigen Beitrag geschehen / davon auch schon zum Theil etwas gedacht ist. Und möchte noch sonderlich zu bemerken seyn / daß noch im Mayo ein Stück / und im Julio zwey Stück Leinen-Tuch eingesendet worden. Dergleichen auch von andern zu anderer Zeit geschehen; woben denn je zuweilen aenähete Nutzen / Hals-Tücher und dergleichen gewesen. Eine Gräffliche Person sandte hundert und vierzehn Pfund Butter / und hundert und sechs Pfund Käse. Ein Prediger sandte Flachs und Leinwand mit vermelden / daß er ein gewiß Stücke Geld fürs Waisen-

Gottes fernere Vorfor-
ge.

Wehnacht
Speise

Vermachnis
und Erb-
schaft.

Bekehrungen
an allerhand
Victualien.

Haus mit Wein besäet. Ein gewisser Königlich Beamter verehrete einmal einen halben Centner Fische / und dann wiederum ließ er ein Schwein auff den Hoff des Waisen-Hauses treiben / und verehrete es. Ein Prediger schenckete ein Rind. Ein anderer Christlicher Gönner hatte schlachten lassen / und verehrete dem Waisen-Hause ein viertel vom Ochsen.

Zweck dieses
Sendschreibens

keine Gabe
wird gering
geachtet

Ich mag so wol dergleichen / als die kleinen Posten von Geld / so bey Groschen und Thalern einkommen / nicht alle und jede specificiren / nicht allein weil es dem Zweck dieses Sendschreibens nicht gemäß ist / als welcher dahin ziele / daß man die Fußstapffen des noch lebenden / getreuen und gütigen Oottes erkennen möge / so aus dem angeführten zur gnüge geschehen kan ; sondern auch / weil ich niemanden / als meinem frommen und treuen Vater / dergleichen Rechnung vorzulegen habe / der mich hierinnen treu geachtet hat / und der über die Einnahme und Ausgabe nach seinem Wohlgefallen gebietet. Dessen sey aber ein jeglicher versichert / daß ich keines Menschen Gabe gering achte / sondern ich sehe auff den / der das Herz dazugelencket / und auff die ungefärbete Liebe / daraus es fließet ; und sind mir mannichmal etliche Groschen so nöthig / als zu anderer Zeit etliche hundert Thaler.

Da ich zum Exempel einmal nichts hatte / und es kam eine arme Magd / die von dem Mangel nichts wußte / und brachte mir zwey Thaler / als ein Opfer / welches sie fürs Waisen-Haus mit ihrer Hände Arbeit erworben. Und da einmahl ein Mahler ein Stück / so er fertiget / für vier Thaler verkauffet / und es zur Zeit / da es wohl von nöthen war / zur Bensteuer sandte ; Und da zu anderer Zeit des Mangels ein Christlicher Freund von der Reise kam / und brachte einen Thaler mit / welchen ihme unter wegens jemand für das Waisen-Haus verehret / afficirete mich solches so sehr / und zeigte mir eben so durchdringlich die Spur der treuen Vorsorge Oottes / als wenn mir zu anderer Zeit mit mehrern geholfen worden. Der Herr sey ihr / und aller die aus treuem Herzen dem Werke beygesprungen sind / grosser Lohn an dem Tage / da nichts unvergolten bleiben wird es sey böses oder gutes ! Es wird auch in dem Bericht / der im vorigen Jahre ediret / der naturalien-Kammer gedacht / die der Jugend zum besten aus selbstbeliebigen Verehrungen guter Gönner gesammelt wird. Dieselbe ist nun in diesem Jahre mit manchen schönen und von andern mit sonderbaren Fleiß vorhin colligirten Stücken vermehret worden / so daß die gedruckte

Wachsthum
der Naturalien-
Kammer

druckte Specification derer darinnen befindlichen Dinge bey abermah-
liger Auflage noch einmal so groß werden dürfte.

Wieweit sonst umb Ostern anno 1701. der Bau des Waisen =
Hauses selbst gebracht worden / ist in dem Bericht gemeldet / nemlich
daß die drey fürnehmsten Stockwercke zur Bewohnung bequem ge-
macht / und würcklich bezogen worden. Nach derselben Zeit ist nun
ferner das aller unterste Stockwerck zur Apotheke und Druckerey a-
pirt / und die Apotheke noch im Vor = Sommer dahinein verlegt / die ses / Apothe-
Druckerey aber im Nach = Sommer darinn angerichtet worden / welche ke und Drus-
ckerey.
beide denn nun / dem Höchststen sey Dank / in ziemlichem Stande sind.
Zugleich ist das zur Apotheke des Waisen = Hauses gehörige Labora-
torium im Hofe gebauet.

Ferner ist das neue Gebäude oben untern Dache vollend ausge-
bauet / die Feuer = Mauren sind ausgeführt / und die Ofen in die des Baues
Stuben gesetzt / auch sind im alten Hause / welches anno 1698. ge-
kauft / und zuvor ein Births = Hauß gewesen / mit dem neuen Gebäu-
de aber conjungiret ist / etliche Gemächer zu Stuben gemacht und zu
bereitet / also das nun nebst denen Waisen = Mägdchen / zu deren
Wohnung dasselbe eigentlich gebrauchet wird / auch die Armen = Mägd-
chen = Schule darinne seyn kan (gleichwie die Armen = Knaben = Schu-
le nebst den Schulen der Waisen = Knaben im neuen Hause gehalten
wird.) Welches dann sehr dienet / alle diese Schulen besser zu übersehen /
and ordentlicher zu halten ; wie denn in allen durch das neu erbauete
Hauß / nicht allein viele Unkosten / so man vorhin auff die Hauß = Mie-
then / und die dabey befindliche incommoda wenden müssen / ersparet /
sondern auch das ganze Werck weit bequemer in Ordnung gehalten
wird ; also daß ich den Namen unsers Gottes darüber zu loben täg-
liche Ursache finde.

Unter andern hat die mehrere perfectionirung des Gebäudes
auch dazu dienen müssen / daß man in eben diesem Jahr die Kinder zu
einer ordentlichen Hand = Arbeit gebracht : wozu man vorhero auff
keine Weise zugelingen vermocht / dieweil es sich in denen gemieteten
Häusern gar nicht schicken wollen. Jedoch hat man bißhero dßfalls noch
nichts bessers gefunden / als daß man einen Strick = meister für die Kinder
hält / der sie im Strumpffstricken unterrichtet. Unter den Kindern
aber wird dieser Unterscheid gehalten / daß einige mehr / andere weniger
Stunden auff die Arbeit zuwenden haben / nach dem sie nemlich viel
oder

Bau des
Waisen = Hau-
ses / Apothe-
cke und Drus-
ckerey.

Fortsetzung
die des Baues

Armen =
Schulen

Arbeit der
Kinder

bestehet son-
derlich im
Strumpffstrick-
cken

wie solches
geschiehet

oder wenige Stunden von dem ihnen nöthigen Unterricht entzihen können. Die Arbeit selbst geschiehet bißhero noch mit schlechtem Fortgang/ wegen mancherley Umstände/ die bey dem Anfange den Vortheil verhindern/ so daß man mit einem gar geringen Vortheil gern zufrieden ist/ da doch die Kinder inzwischen zur Arbeit gewöhnet werden. Gott wird aber auch diesen schwachen Anfang hinfort zu segnen wissen. Im Junio ist der Strickmeister angenommen/ und das Reißen/ Gremplein/ Streichen/ Spinnen/ und Stricken angefangen/ und sind noch jeho des Strick-Meisters Verrichtungen folgende:

1. Daß er früh Morgens um 7. kömmt und des Abends um 7. Uhr wieder weggeheth/
2. Daß er die eingekaupte Wolle in 3. Gattungen sortire, da denn die beste Wolle zum Kauff-Strümpffen; die mittlere Art zum Kinder Strümpffen/ und die dritte Art entweder zu Kinder-Handschuhen/ oder Brustläse damit zu füttern/ oder auch zum Vorstrick-Garn gebrauchet wird.
3. Daß er/ ehe das Garn alle verarbeitet wird/ beyzeiten Meilagen zurichte und achthabe/ daß die Wolle tüchtig gerissen/ gegremplet/ wohl gestrichen und gesponnen werde (welches aber bißher noch nicht so accurat von denen Kindern zu erhalten gewesen/ weil zum tüchtigen Spinnen eine lange Übung erfordert wird)
4. Daß er das Gesponnene von einem jeden gewogen empfangen und eines jeden Garn besonders aufhebe/ und dem Praeceptor ansahe/ ob ein-jedes Kind des Seinige verfertigt/ und wie ers verfertigt/ damit eines jeden tägliche Arbeit in sein Buch könne aufgeschrieben/ und denen Faulen ihre Unart könne vorgestellet werden.
5. Daß er einem Kinde so viel Garn auff einmal zu wäge/ als er ein paar nöthig hat/ damit der Knabe das Garn wohl aufhebe/ und wenn der Knabe 1. paar Strümpffe fertig gemachet/ daß er selbige nach wäge/ ob er all sein Garn verstricket/ oder ob er etwas davon zuschanden gemachet hat.
6. Daß er 6. Knaben insonderheit fleißig unterweise/ Damit sie binnen 4. oder 6. Wochen im Stricken fertig gemachet werden/ doch dabey die übrigen nicht ganz und gar hinten seze/ sondern ihnen auch zu weilen/ wann sie fragen/ sage/ woran es ihnen fehle.

Buchladen
dessen Ans.

Wie ferner der getreue Gott das ganze werck gesegnet/ so hat er auch den dazu gehörigen Buchladen mit solcher Güte angesehen/ und auch

auch darinnen gezeiget / daß er sein Werck ausführen könne / das er fangt
 angefangen. Denn als ohngefähr vor vier Jahren der Anfang mit
 einer Predigt von der Pflicht gegen die Armen gemacht ward / und
 man wol nichts weniger gedachte / als daß man einen Buchladen an-
 legen wolte/so hat es dennoch Göttlicher Liebe gefallen/damals auch wie
 der unsere intention den Grund desselben damit zu legen / und den/ der
 mit der edirung dieser Predigt beschäftigt gewesen / dadurch erinnert/
 was seine Pflicht gegen die Armen hinkünftig seyn sollte/ als welcher
 in diesem Geschäfte aus Liebe gegen die Armen bis auff diese Stunde
 fortgefahren / und nun auff den Buchladen des Waisen-Hauses und
 auff die Druckeren die Aufsicht hat. Da man dann auff Anhal-
 ten guter Freunde noch eine andere Predigt von der Rechtfertigung
 eines armen Sünders vor Gott hinzuthate / merckete man auff
 Göttlichen Wink und Führung/die es also gelencket / daß endlich über
 alle Sonntage des Jahrs eine Predigt ediret worden.

Indem etwan die Arbeit mit edirung der erwähnten Predigten
 kaum halb absolviret / wurden von Seiner Königlich Majestät in
 Preußen dem Waisen-Haus die Privilegia einen offenen Buchladen
 anzulegen / und eine Druckeren einzurichten 2c. 2c. allergnädigst con-
 feriret/davon man in den Beplagen derer Fusstapffen Lit.D.n.9. pag.
 84. nachlesen kan. Ob man nun wol zu deren Ausführung damals we-
 der die dazu gehörigen Mittel/ noch die dazu benöthigte Personen fand /
 durch welche solches Werck gewissenhaft könte angefangen und fortge-
 führet werden; so trauete man doch Gott/der es wohl machen würde.

Inzwischen wurde berührter maßen / das Werck durch den Stu-
 diosum, so den ersten Anfang gemacht / fortgesetzt/ welches sich im
 mer vermehrte/daß man in kurzen noch mehr Leute dazu annehmen
 mußte. Als solches einigen kund ward / sucheten sie es auff alle weise
 zuhindern: der aber den Grund dazu gelegt/wusste es auch zu beschützen/
 und es zu jedermanns Verwunderung auszuführen.

Nicht geringe Beförderung hat es dem ganken Werck gegeben/daß
 der Herr D. Spener aus liebereicher Vorsorge für das Waisen-Haus sonderlich
 sich resolvirete bald anfangs seine Paraphrasen in Epistolam 1. Johan-
 nis (wie auch nachgehends seine Theologische Bedencken / davon der
 vierte und letzte Theil anjeko unter der Presse ist) uns zum Verlag zu
 überlassen. Gedachter tractat in Epist. 1. Joh. wurde anno 1699. gegen
 die Oster-Messe fertig; da man denn mit solchem die erste Messe in Leip-
 zig

und wird im
Waisen-
Haus einge-
richtet /

ohne Ans-
schaffung
sündlicher
Tractate.

Verlegung
Christlicher
Bücher

zig bezoge / auff welcher man sich mit andern Sortimenten zu versehen angelegen seyn ließ / weil man nun feste resolvirete / den Buchladen völlig einzurichten / auch die Buchhändler selbst ihren Verlag gegen unsere Bücher anboten / welche man wieder zu distrahiren bemühet seyn mußte. Hierzu nahm man anfänglich eine Kammer / welche aber bald zu klein ward / biß man nach zweymaliger Wechselung der Häuser / darinn man den Laden anlegete / im neu aufgebaueten Waisen-Haus den dazu destinirten Ort An. 1700 den 2. Aug. völlig einrichtete und bezog / allwo durch Göttliche Benedeyung es von der Zeit an im Seegen fortgeführt ist.

Weil man auch gleich bey Anlegung dieser officin wohl sahe / wie durch so viele sündliche tractate / deren jehso fast alle Welt voll ist / niche allein der Fluch über diese Anstalten würde gebracht werden / sondern daß man auch der Käufer Sünden / dazu sie in solchen Büchern Gelegenheit bekommen / sich theilhaftig machte / ist von Anfang biß hieher sorgfältiger Fleiß angewandt / dergleichen unnützes und ärgerliches Zeug nicht zuzuführen / und so ja unvermerckt ein und anders sich unter andern Sachen gefunden / hat man es so fort ins Feuer geworffen.

Aus eben dergleichen Ursach hat man auch der sündlichen Gewohnheit des Uebertretens im handeln sich gänzlich von Anfang her enthalten / und nach unsers Heylandes Lehre ja ja / und nein nein seyn lassen.

Wie nun diese ganze Anstalt die Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten zum Grunde und Endzweck hat / als ist man auch bemühet gewesen dergleichen Schrifften zuverlegen / dadurch dieser Zweck vornemlich könnte erhalten werden ; weswegen man sich so wol mit der Griechischen Bibel in 8. wie nicht minder mit einer bequemen teutschen Bibel / als auch neuen Testamenten / zur genüge versehen.

Damit man auch / so wol wie weit der liebe Gott den schlechten Anfang gesegnet / als auch was bißher allhier ediret ist / erkennen möge / hat man nachfolgendes hieher beyzufügen vor nöthig erachtet.

SPECIFICATION derjenigen Bücher /

Welche theils auff Kosten des Waisen-Hauses bißhero ediret / theils in dessen Verlag genommen worden.

A rnoldi Goetfrieds Leben der	Schreiben nebst Arnoldi Marter-
Alt-Väter 1. Theil 4. 1700.	thum. 12.
2. Theil 4. 1701.	Benthems Engelländischer Kirch-
Barnabe und Clementis Send.	und Schulen-Staat. 8.
	Biblia

- Biblia Graeca LXX. Interpp. 8.
Erasmus de Milite Christiano. 8.
Grancens August. Herm. Sonntags = Predigten 12.
 -- Buß = Predigten 4.
 -- Krönungs = Predigt 4.
 -- Ermahnungs = Rede am Krönungs = Tage Se. Königl. Majest. in Preußen gehalten.
 -- Erweckungs = Rede 4.
 -- Schriftliche Ansprache. 4.
 -- Leichen = Predigt der Fr. D. Ströfin gehalten fol.
 -- Anweisung zur Lesung heiliger Schrift. 12.
 -- Anleitung zum Christenthum 12. französisch und deutsch.
 -- Die Fußstapffen Gottes / oder Bericht von der veranstalteten und fortgesetzten Armen = Pflege / Armen = Schulen 2c. 4.
Ignatii Episteln 12.
Köpfens Balb. Theologia Mystica, Deutsch / mit D. Spener's Vorrede. 8. 1700.
 Lexicon Griechisch und Deutsch in Nov. Test. 24.
 Lichescheids Gedancken vom Ewigen Evangelio. 8.
 -- Von der Absicht auff die Eeligkeit. 8. 1701.
 -- Confinium veri & falsi circa amorem purum 8.
Mich. Job. Henr. Tractat De Accentibus Ebraic.
Petersens Job. Wilb. Stimmen aus Zion 3. Theile. 12.
 -- Spruch = Catechismus. 12.
 -- Geistlicher Kampff 12.
Regii Urbani Gespräch zwischen Christo und den Jüngern / die nach Emaus giengen 8.
Speneri Phil. Jac. Paraphrasis in 1. Epist. Joh. Deutsch. 4. 1699.
 -- Responsa, oder Theologische Bedencken erster und ander Theil. 4. 1701. 3. u. 4. Theil.
 Tabell der Hütten des Stiffts. fol.
Tenzelii Tabellen in institut. Jur. fol. 1700.
Töllners Justini Biblisch Spruch = Buch 12. 1700.
Vockerodts Gottfried Erläuterung von Mittel = Dingen contra Nothen. 4.
 -- Sieg der Wahrheit contra eundem.
Wiegels Hieronymi Hindernisse an der Bekehrung.
 Von Michaelis 1701. bis jehz sind ediret.
Sam. Strykii Tractat. De Cautelis Testamentorum. 4.
Grancens Fest = Predigten. 12
de Genua Catharina La theologie de l'amour. Liebes = Weeg Gottes unter dem Creutz / aus dem Französichen ver = teuscht / samt der Verfasserin Lebens = Beschreibung. 12.
Köpfens Balb. Vom neuen Gehorsam. 8.
A. H. Grancens Tractat von D (d) 2 der

der Menschen Furcht 12.	Schrift. 12.
-- Von der Kinder Zucht	-- Von Gnade und Wahrheit.
-- Christus der Kern Heiliger	Böhmers jus parochiale 4.

Buchdrucker-
ey wird an-
geleget

Den 28. Jul. 1701 ließ der getreue Gott abermal seine Güte gegen dieses Werck kund werden / indem er alle bisher gehabte Schwierigkeiten / die man bey anzulegender Druckerey hatte / wegnahm / auch Mittel bescherete / damit diese Anstalt könnte eingerichtet werden. Und weil nunmehr die Stunde kommen war / darinn Er helfen wolte / mußte sich auch so fort eine bequeme Gelegenheit öffnen / dadurch man zur Erhandlung der Schriften / und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten gelangen könnte.

Mit welcher Einrichtung etwan bis Michäelis hingebraucht ward / zu welcher Zeit denn so wol ein Factor, als auch die Gesellen angenommen wurden; ist auch von der Zeit an auff zwey Pressen gearbeitet worden.

In diese Anstalt sind auch so fort einige Knaben gethan / welche bisher im Waisen-Hause erzogen sind / daß sie diese Profession lernen / und einsten ihr eigen Brodt essen können.

zu Unterstüt-
zung des
Buchladens

Hiedurch wird der Buchladen ziemlich unterstützt. Denn ob man zwar bisher so wol in Halle als auch an andern Orten drucken lassen / so hat man doch die Förderung nicht allezeit gefunden; daher man um die Mese-Zeiten darumb bekümmert seyn müssen / wie man ohne Schaden das unter Händen habende Werck heraus bringen wolte. Nun aber kan es füglich so eingerichtet werden / daß alles in der richtigsten Ordnung fortgehe / und eine Anstalt der andern / und alle je mehr und mehr dem ganzen Werck die Hand bieten.

Es lasse denn auch der getreue Gott nun ferner sein Wort hiedurch ausgehen / und seines Namens Ehre ausgebreitet werden / daß ein jeder / wer auch dieses siehet / sagen müsse: Das hat Gott gethan / und bekennen / daß es sein Werck sey!

Seegen in der
Apothec

Nicht geringer ist auch derjenige Seegen / den Gott bey fernerer Einrichtung der Apothecke bey dem Waisen-Hause / zwar nicht wieder unsere Hoffnung / aber doch über Vermuthen / so reichlich mitgetheilet / daß wenn man diese Gnade allein beherziget / man doch nicht findet / wie Gott genug dafür zu dancken sey. Denn es ist schon in denen vorigen Jahres herausgegebenen Fußstapffen des noch lebenden

und

und waltenden liebeichen und getreuen Gottes angeführet worden / in welcher Noth und Bedrängniß man wegen der Patienten bey hiesigen Anstalten gewesen / und wie Gott auch aus dieser Noth zuhelfen schon damals einen kräftigen Anfang gemacht / sonderlich da uns durch seine gnädige Verfügung ein besonderes Medicament gegen die hitzige und Fleck- Fieber (so dazumal auch bey hiesigen Anstalten sehr eingerissen) Elixir Polychrestum genannt / communiciret wurde / und sich damals zu noch mehrern guten Arzneyen gegen andere schwere Krankheiten Hoffnung ereignete : welche auch Gott in dem verwirrenen Jahre sehr herrlich erfüllet / massen uns nicht lange darauff eine gewisse Arzney / Magisterium Diaphoreticum , in die Hände kam / dessen sonderbare Wirkung bey der Krätze / bösen Kopff und anderen dergleichen Unreinigkeiten des Leibes uns bey dem Wänsen- Hause wohl zu statten kam / und ob es gleich nur zu 2. Granen bey Erwachsenen durffte gebraucht werden / so war doch dessen Wirkung so empfindlich / daß sie bisweilen etliche Tage nach einander gespüret wurde. Und ob es gleich auch den Urin bisweilen zu treiben schiene / so operirte es doch sonderlich durch den Schweiß / welchen es auch bey den härtesten Naturen mit einer sonderbaren Leichtigkeit beförderte / und dieses vor andern Schweiß- Pulvern voraus behielte / daß obgleich die Patienten ziemlich starck schwitzten / sie sich doch insgemein nach dem Schweiß gar nicht ermattet / sondern stärker befunden / weil es nebst obigen Wirkung auch zugleich die Natur gar mercklich stärckete. Daher man es auch in Fiebern / sonst aber auch in zahn- Schmerzen / Schwellsten / und in Abtreibung der Würme sehr gut befunden hatte. Vornehmlich aber zeigte sich Göttlicher Seegen bey einer noch andern / vermittelst Göttlicher gnädigen Providenz erlangten medicin Essentia dulcis genannt / über welche sein Name schon in kurzer Zeit an manchen sehr miserablen und von vielen Jahren her krankten Personen gelobet und verherrlichtet worden. Er hat selbst / mein vielgeliebter Freund / den Seegen an seinem Leibe erfahren / den Gott da hinein gelegt ; wie er denn mich berichtet / daß er dadurch von einem gewissen affect liberiret worden / der sonst durch keine andere Arzney weichen wollen. Und obgleich dieses Medicament nicht eigentlich zur Wänsen-Apotheke gehöret / sondern von dem Medico des Wänsen- Hauses nebst noch einigen andern Medicamenten in einem absonderlichen Laboratorio selbst præpariret wird / so wird es doch von ihm in die Apotheke gegeben /

durch sonderbare Medicamenten, als da ist

Elixir Polychrestum

Magisterium Diaphoreticum

Essentia dulcis deren kräftigste Wirkung

Davon ein
merkwürdig
Exempel

und alles was dafür einkommet/ bloß zum Nutz des Waisen-Hauses und anderer Armen angewendet/ wie dann bereits vielen auch außer denen Anstalten/ aus der Waisen-Apotheke dadurch gedienet worden. Denn z. e. eine Patientin/ so 7. Jahr an einer ganz desperaten Krankheit bettlägerig gewesen/ und nicht so lange auff einem Stuhl zu sitzen gewußt/ daß man unterdessen das Bett hätte wieder können zu recht machen/ deren Leib auch innerlich und äußerlich voller Geschwüren gewesen/ welche fast monatlich mit großen Schmerzen aufgebrochen/ und die Brust ganz weit aus einander getrieben/ bey welcher sich auch bey anhaltender Krankheit der Rückgrad krumm gebeuget/ und der eine Arm und Fuß fast 2. Finger breit kürzer als der andere geworden war/ ist in weniger Zeit durch den Gebrauch dieses Medicaments unter Götlichen Segen nicht allein von ihren Schmerzen befreiet worden/ sondern es hat sich auch der verkürzte Arm und Fuß in einer Nacht wieder dem andern ganz gleich gelänget/ und der Rücken/ laut ihres eigenen Berichts/ ist wieder so grad und besser geworden/ als er jemals gewesen/ nachdem die verhaltene Unreinigkeit des Leibes wie Hesen und aus Wunden gedrückte Materie abgeführt worden; also/ daß sie hernach zu aller Menschen Bestürzung wieder außer dem Bett seyn/ und ohne Handleitung ganz alleine gehen können; wie sie dann auch vor jetzt würcklich an einem andern Ort sich befindet/ dahin sie gereiset/ eine gute Freundin zubesuchen. Weswegen sie in ihrer Gegend für ein Wunder passiret. Hochgelobet sey das für dein Name/ du lebendiger Gott! denn solte ich deinen Namen nicht dafür leben/ da ich es dir schon geraume Zeit vorher gelobet/ wenn du uns gute Arzeneien bescheren würdest/ so wolten wir vor andern dieser Person damit dienen/ und du hast unser armes Gebet so gnädig erhöret/ die Arzeneien gegeben/ dieselbe so herrlich gesegnet/ und eine so wunderbare Hülffe dadurch geschehen lassen. Bey einer andern Person/ so gleichfalls einige Jahr bettlägerig/ und dabey mit Schmerzen der Glieder/ wie auch mit der Epilepsie, und Taubheit behaftet gewesen/ daß sie keinen Schall vernehmen können/ ist gleichfalls die Unreinigkeit des Leibes unter dem Gebrauch dieser Arzeneien durch den Stuhlgang/ wie auch zur Nase und Ohren ausgebrochen/ und darauff hat sich erstlich die Epilepsie und Schmerzen in Gliedern verlohren/ hernach hat sie auch wieder in den Ohren einen Schall/ und endlich gar einzels Wörter vernehmen und unterscheiden/ auch wieder

noch ein ander
Exempel

zur

zur not auff seyn/ umbhergehen und ihre Geschäfte verrichten können. Viele andere

Im übrigen ist an dieser Essentia dulci befunden worden/ daß sie Wirkungen
die Natur des Menschen sehr erfreue/ die Ruhe/ Stärcke/ und Schlaf dieser geseeg-
befördere/ und daher bey alten und entkräfteten Personen sehr wohl neten Arznei
zuge schlagen sey; wiewol sie auch bey dem zartesten Alter und Natur/

ja selbst bey Wochen-Kindern nützlich gebraucht worden. Sehr of-
fenbar und herrlich hat sich ihre Wirkung bezeigt in Nieren-und Stein-
Blasen-Stein/ welcher bey einem gewissen Patienten bereits so groß Schmerzen

gewesen/ daß er sich resolviret/ die Gefahr des Schnittes auszuste-
hen/ indem er kaum einen Fuß vor den andern setzen/ hernach aber bey

Gebrauch dieser Arzneyen stehen/ gehen und fahren können. Auch ist
sie sonderlich kräftig gewesen in der Epilepsie, in heftiger Colic, wie

auch Gicht- Schmerzen/ und Podagra/ in Blutstürzungen/ im
Herzpochen/ in Zahn-Schmerzen/ in überflüssigen und auszehrenden

Schweissen/ im Scorbut, im Rothlauff/ und andern Inflammationi-
bus/ in Schwachheiten des Magens/ in Gebrechen der Augen/ und

wo sich Felle über dieselbe setzen wollen/ auch zum theil gesehet; wie
denn sonderlich bey zwey Kindern die Augen/ so aus denen Böcken mit

einem Fell benebelt gewesen/ allein durch innerlichen Gebrauch/ in
nerhalb acht Tagen ohngefehr/ wieder so rein und helle geworden/ daß

mans ihnen gar nicht angesehen; und eine andere erwachsene Person/
so mit beyden Augen nichts gesehen/ ist gleichfalls dadurch wieder zu ih-

rem Gesichte gekommen. Bey Frauens-Personen/ Schwängern/ bey Frauen-
Gebährenden und Kindbetterinnen ist sie sehr ersprießlich gewesen. Personen

Auch Chirurgis ist sie wohl zu statten kommen/ maßen viel un-
heilbare/ umb sich freßende/ schmerzhaftte Krebs-Schäden nicht al-
lein durch innerlichen sondern auch äußerlichen Gebrauch sind geheilet

worden. Gleichwie auch die Schmerzen vom Podagra und andere
Schmerzen in Gliedern sich in geschwinder Zeit gestillet/ wenn man sie

nur äußerlich damit bestrichen. Sie wendet besorgliche Zufälle von
dem Menschen ab/ und umb des willen ist sie auch denen/ so in hiesigen

Anstalten sich befinden/ und am Werke des HErrn arbeiten/
(wie auch mir/ dafür ich den HErrn insonderheit zu preisen Ursach

habe/) sehr zu statten kommen/ also/ daß wann man sich von Arbeit
entkräftet gefunden/ man merckliche Stärcke und Ruhe aus solcher

Medicin geschöpffet/ auch nicht denen Krankheiten unterworffen ge-
west/ welche manchen sonst an seiner Arbeit sehr gehindert. Sie bring-

get

und bringet
ordentlichen
Schlaff.

get die ganze Natur des Menschen in eine gute Ordnung / denn als sie jemand gebraucht / welcher nicht des Nachts / hingegen aber nur am Tage schlaffen können / und sich allezeit darauff sehr schlimm und Fräncker befunden / hat er gar bald nach deren Gebrauch aufgehöret des Tages zu schlaffen / hingegen des Nachts seine ordentliche Ruhe bekommen / und sich darauff besser befunden.

Sie ist wohl
einzunehmen

Über dieses ist es auch insonderheit eine der guten Eigenschaften dieses Medicaments / daß es nicht allein wohl und lieblich einzunehmen / sondern auch / wenn gleich etwan in der Dosi excediret würde / dennoch keinen Schaden thut / ohnerachtet es sonst in gar wenig Tropfen seine Wirkung thut. Von welchem allen in einem gedruckten Bericht umständlicher Nachricht zum theil gegeben worden / zum theil aber künfftig in unterschiedenen Exempeln zu desto genauerer Erkenntniß ihrer Wirkung noch ausführlicher soll mitgetheilet werden.

Es wird noch
mehr Segen
von Gott ge-
hoffet.

So mannichfaltig hat sich nur in dem einigen die Weisheit Gottes geoffenbaret / daß es genug seyn kan / unsere Herzen zu einem immerwährenden Lobe Gottes / und zu einem kindlichen Vertrauen zu Ihm zu erwecken / daß er sein Werk noch immer mehr begnadigen / und die Ströme des Segens noch immer mächtiger über dasselbe ergießen wolle ; und würde es zu weitläufftig seyn / wenn man allen Segen genau specificiren und zeigen wolte / wie Gott die Herzen unterschiedener Gönner bey diesem Werk nach Vermögen die Hand zu bieten / gelencket / unter andern auch eines Christlichen Medici / welcher unterschiedene gute und in gewissen schweren Kranckheiten bewehrt erfundene Medicamenta hiesiger Waisen-Apothecke mitgetheilet / welche er sonst unter seine arcana rechnet / und zu deren Mittheilung ihn / daß ich mich seiner Redens-Art bediene / die Waisen-Kinder gezwungen. Und obwol dieses alles weit mehr ist / als wir dessen fähig sind / so hat doch Gott nichts desto weniger keine geringe Hoffnung übrig gelassen / daß er uns / wie in andern Stücken / also auch hierinnen seiner ferneren Gnade werde theilhaftig machen / damit denen Elenden und Gebrechlichen immer kräftiger möge können gedienet werden.

Arcana Medi-
ca werden
mitgetheilet

durch die er-
zahlten auff-
gerichteten
Corpora

Ben diesem augenscheinlichen Segen / welchen Gott in Aufrichtung des Buchladens und der Buchdruckerey / wie auch der Apothecke und der herrlichen Medicamenten / verliehen / dürfte Er / mein geliebtester Freund / gedencken / es könnte das Waisen-Haus / wo nicht ganz / doch zum theil den Unterhalt davon nehmen / daher ihn die fast

fast continuirliche und der Vernunft schwer dünckende Prüfungen Wunder nehmen möchten. Er hat aber zu wissen/ daß die Aufrichtung dieser zu künftigem Nutzen des ganzen Wercks angesehenen corporum die Prüfungen nicht geringer / sondern vielmehr grösser ^{werden die Prüfungen nicht weniger/ sondern grösser} gemacht. Denn wenn alle diese Dinge erst in ihrem rechten Gange und Schwange seyn werden / so wird freylich davon ein grosser Beytrag zu des Wäysen-Hauses Unterhalt zu hoffen seyn; und wann dazu die Arbeit der Kinder in rechten Stand gebracht wird / so dürfte endlich die Welt aus ihrer unnöthigen Sorge gesehet werden/woher doch der Unterhalt zu einem Wercke / das unter der Hand so weitläufftig worden / künftighin kommen sollte / da man sich nimmer umb ein Capital und fixum ^{weil sie noch nicht im völligen Stand.} bekümmern wolte. So lange aber alle diese Dinge noch nicht völlig aufgerichtet und in Schwang gebracht sind / bevorab da man zu allen denselbigen eben so wenig Capital zum Vorschuss gehabt/ als zu dem Wäysen-Hause selbst / kan ein jeglicher vernünftiger Mensch leicht sehen/ daß das Wäysen-Haus biß dahero unmöglich derer selben habe genießen können. Ja eben dadurch wird das Wunder Gottes / so er an dem ganzen Wercke bewiesen / vermehret / in dem alle diese Dinge eben so wol in bloßen Glauben und Vertrauen auff den lebendigen Gott / und nicht nach gewöhnlicher menschlicher Weise mit in Händen habenden Mitteln / angefangen / forgeführret / und in den Stand / worinnen sie sich jeko befinden / gesehet sind / als das Werck des Wäysen-Hauses selbst.

Nachdem man auch gesehen/ daß Gott durch die wirkliche geleistete Hülffe sein väterliches Wohlgefallen an der Aufrichtung des Wäysen-Hauses bezeuget/ hat man in lautern Vertrauen auff seinen fernern Beystand und Hülffe vor andern diese vier Stücke zum Behuff des Wäysen-Hauses/ nemlich den Buchladen/ die Buchdruckeren/ die Apothecke und Arbeit der Kinder einzurichten beschloffen/ ob man wohl nicht zu einem unter diesen allen den sonst erfordernten Vorschuss gehabt. Daher denn auch bey allen diesen Dingen eben so wol continuirliche Prüfungen gewesen/ und sich mannichmal so große Schwierigkeiten gefunden / die man anders nicht / als mit dem Gebet und mit dem Vertrauen auff Gott / zu überwinden gewust; so daß man alle merckwürdige particularia davon zu erzehlen viel Zeit haben müste. So viel aber dienete ^{Die Einkünfte werden zu meinem geliebtesten Freunde zur gründlichen Nachricht / daß dasjenige / was von diesen Dingen einkommt/ auch wieder hineingestecket werden} zur Erhaltung dieser Corporum oder Wercke

alsbald wie
der angewen
det.
Der Nutzen
des Wäpſen-
Hauſes hier
von

den muß / in dem ſie ſonſt nicht nach Wuſch weiter geführt werden
könten / wie das die Noth ſelbſt lehret. Doch hat das Wäpſen-Hauſ
ſchon jezo dieſen Nutzen davon / daß von denen Kindern einige außgele
ſen werden können / die zum Buchhandel / zur Buchdruckerey und zur
Apothecke ordentlicher Weiſe angewieſen werden. Die Krancken ha
ben die Arzney umſonſt zugenieſen / und die Bücher / welche zum Wäp
ſen-Hauſe und zu den Armen-Schulen / vonnöthen ſeyn / werden
gleichfalls aus dem Buchladen dargereicht ; auch hat ein und ander
mal / doch ſelten eine kleine Poſt Geldes / wenn in der Caſſa des Buch
ladens oder der Apotheke etwas vorhanden geweſen / wenigſtens erborget
werden können / welches man zur andern Zeit / wann es jene nöthig ge
habt / ſonderlich auff die Meſſe / wieder reſtituiren müſſen / umb de
nen / ſo ihren treuen Dienſt ohne allem Entgeld bey dieſen auffzurichten
den Corporibus bewieſen / keine Hinderung in ihrem Wercke zu geben.
Von der Arbeit der Kinder iſt ſchon oben gedacht.

Durch ge
treue Mit
Arbeiter wer
den dieſe
Wercke ge
führt.

Es möchte auch mein vielgeliebter Freund vielleicht die Gedan
cken faſſen / weil ich ihm von allen dieſen Dingen eine ziemliche ausführ
liche Relation gethan / als hätte ich mit dem allen ſelbſt zuthun / wo
durch ich dann an denen Verrichtungen meines Amts nothwendig ver
hindert werden müſte. Er wird aber ſchon aus dem im vorigen Jahre
edirten Bericht verſtanden haben / daß eine jede Sache unter der Auf
ſicht und Führung eins getreuen Mit-Arbeiters ſtehe / alſo daß ich mich
dero weiter nicht anzunehmen habe / als ſo fern einige communication
mit mir wegen der mir obliegenden Direction des Wäpſen-Hauſes
nothwendig erfordert wird / welches denn in der Stunde nach der Abend
mahlzeit geſchiehet / als zu einer Zeit / die ich ohne dem auff andere Ge
ſchäfte bequemlich nicht wenden könnte.

Abend, Con
ferentz

zwey Hinz
derniße

1. wird man
umb viel
Geld ange
ſprochen /

Es ſind aber zwey andere Dinge / die mir ohne meine Schuld
mehr Verhinderung bringen / und welche ich doch mit Gedult über
winden / und einen Nutzen daraus machen muß / ſo gut ich kan. Das
erſte iſt dieſes / daß die Leute ſich nicht einbilden / daß ich nicht ſolte Geld
genug und überflüſig im Vorrath haben. Daher ich ſowol mündlich
als ſchriftlich / bald umb hundert / bald um tauſend Thaler / und ſo wol
um mehr als um weniger als dieſe Summen / öftters angelauſſen wer
de. Einige wollens borgen / andere wollens geſchenckt haben. Und
das trifft wol zu einer Zeit / da dieſenigen / welche mich anſprechen /
vielleicht mehr Geld haben / als ich. Ob ich nun wol darauff remon
ſtration

stration thue / daß meine Umstände das nicht zulassen / und ihnen die und ob man
Sache so vor augen lege / daß ich vermeynere / sie solten es mit Händen gleich remou-
greiffen / daß es mir nicht an dem guten Willen / sondern an dem Ver- stration thut /
mögen ihnen auszuhelffen fehle ; und daß sie selbst in sich gehen möch-
ten / wenn auch etwas wenig da ist / (denn der Vorrath währet nit-
mer lange) solches denen Wäysen-Kindern nicht zu entziehen ; bevorab
da Gott aller Menschen Hülffe in gewisse Schrancken setzet / damit
man keine Abgötterey mit Menschen treibe / sondern Er allein der Mann
bleibe / der ohne Maas und Ziel helfen kan : so lassen sich doch viele
damit nicht abweisen / sondern nehmen mancherley Gelegenheit sich wird man doch
theils durch Argwohn / theils durch Affectreden und sonst an Gott und wieder Willen
an mir zuversündigen / sonderlich wenn sie falschen Gerüchten glauben zum Stein des
zugestellet / die von dem sich hieselbst stets befindlichen Ueberfluß manch- Anstosses
mal weit und breit ausgesprenget worden. Gott helffe denn mir in
Gnaden / und durch seinen Geist / daß ich den dißfalls von einigen ohne
meine Schuld genommenen Anstoß auff keine weise vermehre / noch
jemanden billiche Ursache gebe / über mich zu klagen / wovon mein
Hertz durch seine Erbarmung entfernt ist.

Das andere ist dieses / daß wo fast nur jemand in der Gegend / o- 2. Daß sehr
der auch manchmal an ziemlich weit entlegenen Orten seine äußerliche viele allhier
Versorgung nicht findet / er so bald schriftlich oder mündlich einen wollen mit
Versuch thut / ob er nicht zu dieser oder jener Sache bey hiesigen Anstal- versorget seyn.
ten gebraucht werden könnte / oder wann er sich hieher wendet / seinen
Unterhalt bey uns finden möge. Ich habe daraus recht gelernt / wie
eine betrügliche Sache das menschliche Hertz sey. Es solte die wun- Wie das
derbare Versorgung Gottes / deren er so viele bey dem hiesigen Wäysen- menschliche
sen-Hause genießen lästet / dazu dienen / daß die Menschen auff denjeni- Hertz betrü-
gen sehen lerneten / von welchem diese Gnade und Barmhertzigkeit her- lich sey.
rühret / und bey welchem kein Ansehen der Person ist / sondern will was bey der
daß allen Menschen geholfen werde an Seele und Leib / so sie nur sich im Wäysen- Versorgung
rechtschaffen zu ihm bekehren / und ihr vertrauen nicht auff Menschen Haus zu ler-
setzen möchten (welches ein Götzendienst und Greuel ist vor dem Ange- nen
sichte Gottes) so kehret es das menschliche Hertz um / und wendet sich wird nicht ge-
nicht zu dem Ursprung und zu der Quelle / daher aller Segen und al- lernet
le Hülffe fließet / sondern zu diesen und jenen Brunnlein / die doch selbst
kein Wasser haben / als wenn sie es von jener Quelle empfangen. Will
man denn gleich solche Menschen mit herrlichem Trost aufrichten / und

Man beruffe
sich aus Un-
glauben auff
Mittel

wahre Inten-
tion Gottes
bey diesem
Werck

Ungläubige
werden nicht
erhöret.

Was dem
Werck schäd-
lich wäre.

Erwählung
der Arbeiter

Vorsichtigkeit
in recommen-
dation

ihnen die Liebe und Treue Gottes vormahlen / gegen alle / die sein Angesicht von Herzen suchen / so saßen sie doch das Wort des Glaubens so gar nicht / daß sie nur bey der gewöhnlichen Sprache des alten Adams bleiben : es fehlete ihnen nicht am Vertrauen auff Gott / Gott aber thue nichts ohne Mittel ; bedencken aber dabey so gar nicht / daß Gott der Allerhöchste auch alle Mittel in seinen Händen hat / und überschwänglich thun könne / über alles was wir bitten oder verstehen / so wir nur lernen möchten / unsers Berufs recht wahr zunehmen / des Heiligen in Israel mit Gedult zuerharren / in stetiger Bußfertigkeit mit Gebet und Flehen zu Ihm einzudringen / und alle Sorge und Anliegen unsers Herzens in der Gelassenheit / die einer Creatur und einem Kinde Gottes gebühret / auff ihn zu werffen. Gott erbarme sich der armen Menschen / und zeige ihnen kräftiglich / daß seine intention mit diesem Wercke nicht sey / daß man auff mich als einen elenden und unnützen Knecht fallen / sondern daß sie nur an mir armen Wurm dieses lernen mögen : da dieser Elenderieß / hörets der Herr / und half ihm aus allen seinen Nöthen ; und auch zu demjenigen fliehen / der ohne alle maasse helfen kan / aber auch dabey enigedenck seyn / daß Gott die Sünder nicht höret / das ist / die ihren Unglauben und ihr unvoldergebohrnes Herz nicht wollen bußfertig erkennen / noch ihr Wesen und Thun ernstlich zu bessern trachten.

Sonst kan mein vielgeliebter Freund leichtlich schließen / daß dieses ein gewisser ruin des ganken Wercks seyn würde / wenn ich ohne Unterscheid die Menschen an mich hängen wolte / die um des Brods willen sich herbey thun / von welchen man anders nichts als große Importunität / und mancherley Aergerniß / so sie durch ihren unordentlichen Wandel anrichten möchten / zu gewarten hätte. Ich pflege zu Arbeitern bey dem Werck niemand zu bestellen / es sey denn / daß ich mich seiner gnugsam versichert halte / daß ihm seine Gottes-Furcht ein rechter Ernst sey / und er in der Verläugnung stehe. Mit Unbekanten laß ich mich nicht ein / recommendire sie auch andern nicht / damit ich meinen Nächsten nicht in Gefahr setze / unter dem Schein / daß ich jemanden eine Liebe erzeigen wolte. Fehle ich nun bey dieser höchst nöthigen Vorsichtigkeit nichts desto weniger / so bescheide ich mich gerne / daß ich ein Mensch bin / der fehlen kan / und suche es dann zu verbessern so gut als es immer möglich ist. Wer selbst dergleichen Dinge unter den Händen hat / wirds am besten erfahren / was das auff sich habe / gute !

Gute / geschickte und getreue Arbeiter zu kriegen / sonderlich wo deren Es ist nicht
viele nöthig sind / und dabey mit solchen Leuten unverworren bleiben / leicht / getreue
die sich um ihres eignen Nutzens willen am meisten anhängen / und Arbeiter zubek-
dann nichts als Hinderung verursachen. Wer aber selbst dergleichen kommen
nicht erfahren hat / der findet leichtlich viel zu tadeln / dieweil er ein sol-
ches ganzes Werck nur von außen und nach seiner davon gefassten Idea
ansiehet.

Zu bejammern ist es wol / daß alles allenthalben in so großer Ver-
wirrung lieget / daß man nicht ohne Gefahr großen Schadens / Ver- Unvermögen
gernißes anderer / und eigener fruchtloser distraction manchen Men- den Leuten zu
schen zu dienen vermag / aus welchem Elend Niemand als der lebendige dienen
ge Gott einen Ausgang zeigen kan; indessen müssen wir uns an seiner
Gnade genügen lassen / und in derselben treu zu seyn von Herken trach-
ten. Ich gedencke wol mannmahl: Möchten die Reichen dieser
Welt / die das Geld bey tausend und hundert tausend Thalern besitzen /
so viel Liebe als Geld haben / so könnte man leichtlich allenthalben Arbeits- Anrichtung
Häuser anrichten / daß wenigstens Niemand sagen könnte; er könne der Arbeits-
nichts zu arbeiten finden / wenn er gleich gerne arbeiten wolle / und wie Häuser
manchem Menschen könnte dann an seiner Seelen besser gerathen wer-
den. Aber es scheint / manche Reichen müssen das Geld und Gut in der Reichen
ihrem Leben zu ihrer eigenen Plage und Quaal haben / daß sie drum for- ihre Plage
gen / rechten / sich bestehlen und berauben lassen / und sonst allerley Noth
damit ausstehen müssen; an statt daß sie so viel gutes dadurch schaffen /
und selbst wahre Freude und Vergnügung davon haben könnten.
Wann sie dann sterben / so kommen andere / die es zu ihrem desto größ- Gericht über
fern Verderben liederlich verschwenden / damit man jener ihre Thorheit den Mammon
desto besser erkenne / samt dem Gerichte Gottes / welches über den
schändlichen Mammons-Dienst ergethet.

Und bedarff denn Gott der Reichen? Kan er ohne sie nichts gu-
tes thun? Ist er zu arm / daß er ihrer Hülffe leben muß? warlich Gott bedarff
nein. Er achtet manchen um seines Geistes willen nicht werth / daß der Reichen
er von dem ihm nicht zum Geitz / sondern zur Beweifung der Liebe ver- nicht
liehenen Gut einen so großen Segen habe. Daher hat mancher auch
viele Anschläge / wie er gutes thun will / schiebet aber so lange auf /
biß eine Zeit kommt / da ers gern thäte / wenn er nur könnte.

Wie seelig sind dann diejenigen Reichen dieser Welt / die dem welche Re-
theuren Gebot des Apostels gehor geben / wann er schreibet 1 Tim. VI. chen seelig sind

17 / 18 / 19. Den Reichen von dieser Welt gebent / daß sie nicht stolz seyn / auch nicht hoffen auff den ungewissen Reichtum / sondern auff den lebendigen Gott / der uns dargiebt reichlich allerley gutes zu genießen / daß sie gutes thun / reich werden an guten Wercken / gerne geben / behülfflich seyn / Schätze sammeln / (wie aber?) ihnen selbst einen guten Grund auff's zukünfftige / daß sie ergreifen das ewige Leben.

Hoffnung ist
auff Gott zu
setzen

Gott aber läset seine Verichte (die in so grosser Unordnung wohl zu sehen sind) umb unserer Sünde willen ergehen / und kan helfen / wann / wie und durch wen er will. Darumb laßt uns unsere Hoffnung setzen auff den / der keines Menschen bedarff / und doch auch die Herzen der Menschen in seinen Händen hat / sie zu lencken / wohin er will. Ein jeglicher aber wird demaleins finden / was er gesäet hat / und wie er gesäet hat / so wird ers finden / es sey karglich / oder im Seegen.

Almosen: Ord-
nung und An-
stalt der Ar-
men

Weiter kan ich ihm nicht verhalten / daß Gott nebst dem Waisen-Hause auch diejenige Anstalt unter seinen göttlichen Seegen erhalten / da alle ankommende und einheimische Arme / so betteln gehen / mit einigen Almosen versehen werden: Wozu eine Stunde Vormittag und eine Nachmittag der Catechisation gewiedmet sind / daß die so dann gegenwärtige Armen erstihren Unterricht empfangen / und dann auch mit einer leiblichen Gabe versehen werden.

Wittbens-
Haus

Nicht weniger hat Gott auch das Wittbens-Haus / welches jedoch nur unter der guten Hand Gottes von der Mildigkeit eines einigen Christlichen Gönners dependiret / und auff wenige Personen determiniret ist / in guten und erwünschtem Stande erhalten.

Erziehung der
Jugend

Von denen übrigen zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten ist hier nicht zu gedencen / da es der Zweck nicht mit sich bringet / bevorab / da von dem pädagogio und der ganzen darinnen gebräuchlichen Methode ein ausführlicher tractat würcklich unter der Presse ist; wie auch ein besonderes tractatlein von Erziehung der Jugend / wie dieselbige zur wahren Gottseligkeit und Christlichen Klugheit anzuführen sey.

Societäten in
Engeland /
Dero Christli-
che Anstalten

Es hat mich sonst in diesem Jahre das Exempel der Societäten in Engeland nicht wenig gestärcket / indem durch dieselbigen mit so glücklichem progress viele Armen-Schulen auffgerichtet / denen Las-tern

stern gesteuert / die Catechisation des unwissenden Volks eingeführt / manche sehr erbauliche Scripta heraus gegeben / und sonst auff mancherley andere Weise andern nationen vorgeleuchtet ist / daß auch sie einmal Ernst drauß machen solten / nicht nur von der wahren Besserung im Christenthum zu disputiren oder zu queruliren, sondern dieselbe im Werck und mit allem Ernst anzugreifen.

Ueber dieses hat mir Gott auch in dem Jahre die sonderbare Gnad^{Neuer Mit-} de gethan / mir ausser demjenigen getreuen Gehülffen / welchen ich schon ^{Arbeiter} im Predig⁼Amte habe / noch einen an die Seite zu geben / wodurch mir die obliegende Last nicht allein erträglicher gemacht worden / sondern auch noch ein mehrers zum allgemeinen Nutzen unter göttlichen Seegen gewürcket werden kan. Es hat mir diese neue Hülffe bereits dazu gedienet / daß ich meinen Nicodemum oder Tractätlein von der Men^{Tractat von} schen^{der Menschen-} Furcht vollends ediren können / da ich die Helffte davon schon vor^{Furcht} etlichen Jahren elaborirer, und es unter anderer Ueberhäuffung liegen^{blieben} ; deßgleichen daß ich noch vor Endigung des Jahrs ein anders Tractätlein : Christum den Kern der ganzen heiligen Schrift^{Christus / der} zum Druck geliefert. Der barmherzige und getreue Gott im Him^{Kern der ganz} mel wolle um der Unvollkommenheit des Autoris willen beyderley Ar^{ben heiligen} beit seinen göttlichen Seegen nicht versagen / dessen mein Herz in guter^{Schrift.} Zuversicht ist.

Hiermit werde ich dann verhoffentlich mein innigst geliebter Beschluß. Freund / sein Verlangen vor dieses mal gestillet haben ; und gebe ich ihm / wie ich schon im Anfang gedacht / ganz und gar anheim / wie er dieses mein Schreiben an ihn auch zu anderer Menschen Nutzen anzuwenden gedencke / gleich wie ich mir auch selbst vorbehalte / es als eine Fortsetzung des im vorigen Jahre edirten Berichts / hieselbst zum Druck zu geben / und mich in dem Schreiben hiernach gerichtet habe / da sonst manche Dinge ihm schon bekant und demnach an ihn zu schreiben nicht nöthig gewesen wären. Es hat uns zwar Gott von Angesicht noch nicht bekandt gemacht / aber ich versichere ihn / daß es zu meiner Erquickung dienet / so oft ich einen Brieff von ihm empfangen / daraus seinen Glauben und seine Liebe zu dem Herrn Jesu und gegen alle Menschen zu erkennen : wodurch es auch geschehen ist / daß sich unser Herr in so gar inniger Liebe mit einander verbunden hat / dessen wir uns dann vor dem

Dem Throne unsers Herrn Jesu Christi mit einander recht erfreuen werden : dessen ewiger Erbarmung ich nicht allein die Vergeltung aller seiner Lieb- & Thätigkeit / sondern auch Ihn selbst zu allen Segen in Zeit und Ewigkeit bey gegenwärtigem Zeit-Wechsel anbefehle. Ihm aber dem ewigen Könige / dem Unvergänglichem / und Unsichtbaren und allein Weisen / sey Ehre und Preis in Ewigkeit / Amen.

Gegeben zu Glaucha
an Halle d. 7. Januar.
1702.

Meines herzlichst geliebten Freundes
zu Gebet und aller Liebes-Bewei-
sung Verbundenster

August Hermann Francke.

P. S.

Weil dasjenige / so am Ende des 107. Blats gemeldet worden / nemlich daß Se. Königl. Majestät in Preußen wegen des geführten Baues tausend Thaler wieder zurück gegeben / nicht eigentlich und deutlich genug ausgedruckt zu seyn scheint / so ist zu dessen besseren Verstande zu mercken / daß denenjenigen / welche in dieser Stadt Häuser bauen / ein Theil der aufgewandten Bau-Kosten aus der Accise-Cassa ersetzt wird / nemlich einigen funffzehen Thaler von jedem hundert / andern dreyßig vom hundert / und daß in dieser Absicht dem Waisen-Hause von den aufgewandten Bau-Kosten tausend Thaler ersetzt seyen.

